

Jürgen Fischer

---

# Maleachi

**semper fidelis - immer treu**

---



Kommentar zu dem  
alttestamentlichen Buch Maleachi



**FROGWORDS**



---

# Maleachi

semper fidelis - immer treu

---

© Copyright 2017

**Bild:** Skulptur Christchurch, NZ © J. Fischer

**Dokument:** 170524 Maleachiskript.docx

**Bibelzitate** werden in einer vom Verfasser modifizierten Form der revidierten Elberfelder Übersetzung 2006 (© Scm. R. Brockhaus) wiedergegeben. Bei Bibelziten in Klammern werden nur ausgewählte Stellen angegeben. Es lohnt sich, die Themen eigenständig nachzuarbeiten!

**Ich würde mich freuen, wenn man mir Rechtschreibfehler und falsche Bibelstellen-Zitate mitteilen würde:** [kontakt@frogwords.de](mailto:kontakt@frogwords.de)



---

*Der Frau, an die ich mein Herz verloren habe und  
die ich in guten und bösen Tagen lieben will.*

---



## **INHALT**

---

Einführung.....	1
Struktur und Themen .....	3
Gliederung des Buches .....	7
Maleachi 1,1: Überschrift .....	8
Maleachi 1,2-5: Gottes Liebe zu Israel .....	10
Maleachi 1,6-14: Minderwertige Opfer .....	15
Maleachi 2,1-9: Die Boten Gottes versagen .....	27
Maleachi 2,10-16: Sei treu! .....	36
Maleachi 2,17-3,5: Die Boten Gottes haben Erfolg .....	43
Maleachi 3,6-12: Klägliche Abgaben.....	50
Maleachi 3,13-21: Gottes Zorn auf Gottlose .....	56
Maleachi 3,22-24: Anhang .....	64
Anhang.....	67
Esau und die Edomiter (Idumäer) .....	67
Priester und ihre Aufgaben im Alten Testament .....	69
Der Zehnte .....	70
Autor.....	74





# EINFÜHRUNG

---

Das Buch Maleachi gehört in der Bibel seit jeher zu den sogenannten „Kleinen Propheten“<sup>1</sup> und steht in der Reihe der biblischen Bücher am Ende, weil man es als das „Siegel der Propheten“, den Abschluss des prophetischen Redens Gottes betrachtete.

„Maleachi“ bedeutet „mein Bote“ und wir können nicht mit letzter Sicherheit sagen, ob es sich dabei um einen Titel oder einen Eigennamen handelt. Da zu Beginn eines prophetischen Buches üblicherweise der Prophet genannt wird, auf den das „Wort des HERRN“ zurückgeht, denke ich, dass es gut ist, auch hier von einem Eigennamen auszugehen<sup>2</sup>.

Zur Festlegung der Abfassungszeit gibt uns der Text des Buches selbst nur wenig Hinweise. In Maleachi 1,8 ist von dem „Landpfleger“<sup>3</sup> die Rede, einem Verwaltungstitel, der zur Zeit der Babylonier und Perser gebräuchlich war. Außerdem wird die Existenz eines Tempels vorausgesetzt (Maleachi 1,10; 3,1.10). Es ist auffällig, wie gut die Prophetie von Maleachi zu der Zeit von Nehemia passt. Bei seinem zweiten Besuch in Jerusalem spricht Nehemia genau die Probleme an, die auch Maleachi in seinem Buch erwähnt<sup>4</sup>: Mischehen (Maleachi 2,10-12; Nehemia 13,23-27), Defizite in den regelmäßigen Abgaben für den Tempel (Maleachi 3,8-10) und die „Verunreinigung des Priesteramtes“ (Nehemia 13,29; Maleachi 1,6-2,9)<sup>5</sup>. Ich gehe deshalb davon aus, dass Maleachi ein Zeitgenosse Nehemias war und kurz vor dessen zweiten

---

<sup>1</sup> Die „Kleinen Propheten“ heißen so, nicht weil sich „klein“ i.S.v. „unwichtig“ wären, sondern weil sie im Vergleich zu den „Großen Propheten“ Jesaja, Jeremia, Hesekiel und Daniel vom Umfang her kleiner sind.

<sup>2</sup> Für eine detaillierte Auseinandersetzung siehe: Verhoef, Pieter A. (1987): The books of Haggai and Malachi. The New International Commentary on the Old Testament. Grand Rapids, Michigan: William B. Eerdmans Publishing, S. 154-156.

<sup>3</sup> O. Statthalter

<sup>4</sup> Nehemia ergänzt noch das Problem der Entheiligung des Sabbats (Nehemia 13,15-22).

<sup>5</sup> Bei Nehemias erstem Besuch verpflichtete sich das Volk in Nehemia 10 das Gesetz Gottes zu halten (vor allem: keine Mischehen, Sabbatgebot und regelmäßige Abgaben). Es lag in der Verantwortung der Priester, das Gesetz Gottes durchzusetzen, und genau darin scheiterten sie und wurden sogar zum schlechten Vorbild (Nehemia 13,28).

Besuch in Jerusalem, also um das Jahr 433 v. Chr., als Prophet wirkte.

Zeittafel (alle Daten sind vor Christus):

ca. 2000	Abraham
ca. 1500	Mose
ca. 1000	Saul, David, Salomo
ca. 600	Babylonische Gefangenschaft des Volkes Israel
538	Freilassung der jüdischen Gefangenen durch den Perserkönig Kyros
516	Vollendung des Tempelwiederaufbaus in Jerusalem
479	Ester wird persische Königin
457	Esra zieht nach Jerusalem
444	Nehemia geht das erste Mal nach Jerusalem und baut die Stadtmauer in 52 Tagen wieder auf
<b>ca. 432</b>	<b>Maleachi predigt gegen die Untreue des Volkes</b>
430	Nehemia reist zum zweiten Mal nach Jerusalem

## STRUKTUR<sup>6</sup> UND THEMEN

---

Das Buch Maleachi besteht aus sieben Blöcken, die bis auf den ersten mit der Formulierung „spricht der HERR der Heerscharen“ enden (Maleachi 1,2-5; 1,6-14; 2,1-9; 2,10-16; 2,17-3,6; 3,7-12; 3,13-21). Diesem Siebenerblock geht eine Überschrift voraus und ihm folgt ein kurzer Anhang nach (Maleachi 3,22-24).

Das ganze Buch ist chiasmisch aufgebaut, d.h. der erste und der letzte, der zweite und der vorletzte, der dritte und der vorvorletzte Block besitzen auffällige Ähnlichkeiten und stellen den mittleren Block (Maleachi 2,10-16) mit seinem Thema ins Zentrum des Buches.

Überschrift: Maleachi 1,1

**a** Block 1: Maleachi 1,2-5

**b** Block 2: Maleachi 1,6-14<sup>7</sup>

**c** Block 3: Maleachi 2,1-9

**d** Block 4: Maleachi 2,10-16

**c'** Block 5: Maleachi 2,17-3,5

**b'** Block 6: Maleachi 3,6-12

**a'** Block 7: Maleachi 3,13-21

Anhang: Maleachi 3,22-24

Aus der Struktur lassen sich drei Randthemen ableiten, die für Maleachi von besonderer Bedeutung sind, bevor er zum zentralen Kerngedanken vordringt.

Der erste und der letzte Block (a, a') drehen sich um das falsche Gottesbild der Israeliten. Während das Volk anmaßend behauptet, dass es nichts bringt, Gott zu dienen (Maleachi 3,13.14) und nicht erkennen

---

<sup>6</sup> Die Struktur eines Buches ist mir deshalb so wichtig, weil sie die Kernaussagen unterstreicht. Brauchbares Bibelstudium versucht die Schwerpunkte im Text zu finden, die der Autor hineingelegt hat. Alles andere wäre nicht Exegese (Auslegung), sondern „Eisegese“ (Hineinlegung).

Literaturtip: David A. Dorsey: *The Literary Structure of the Old Testament*, Baker Academic, 1999. Ein grandioses Buch für Struktur-Freaks!

<sup>7</sup> Der ganze Block 2 ist in sich ein 7-teiliger Chiasmus mit Maleachi 1,9 im Zentrum. Sein Thema lautet: Unreine Opfer sind nutzlos und solcher Opferdienst ist Gott ein Gräuel!

kann, dass Gott sein Volk „liebt“ (Maleachi 1,2), widerspricht Gott, indem er auf das gegenwärtige und zukünftige Gericht an Edom (Maleachi 1,3.4) hinweist und einen „Tag [...], der wie ein Ofen brennt“, ankündigt, an dem die Frechen und Gottlosen (Maleachi 3,19) restlos beseitigt werden. Die Geschichte Israels ist, gerade im Vergleich zum Schicksal Edoms ein Beweis dafür, dass der HERR „Jakob“ bevorzugt (Maleachi 1,2) und sich an die erinnert, die ihn fürchten (Maleachi 3,16).

Thema 1: Der HERR ist kein ferner, desinteressierter Gott, sondern er segnet die Gerechten und bestraft die Gottlosen<sup>8</sup>.

Im zweiten und vorletzten Block (b, b') klagt Gott die Priester und das Volk des Diebstahls an<sup>9</sup>. Mit ihren minderwertigen Opfern verachten die Priester den Namen Gottes und den Tisch des HERRN (= Altar) (Maleachi 1,7.12). Das Volk betrügt Gott, indem es gute Tiere verspricht, aber verdorbene schlachtet (Maleachi 1,14), und beraubt Gott, indem es nicht den ganzen Zehnten und nicht das ganze Heboffer an das Haus Gottes abführt (Maleachi 3,8-10). Solche Opfer führen zu Gottes Missfallen und Fluch (Maleachi 1,10.14; 3,9).

Thema 2: Gott will keine halbherzigen, formalen und ungenügenden Opfer. Es geht ihm nicht um etwas Religiosität nach außen, sondern um Herzen, die ihn ehren und fürchten. Er will genau das bekommen, was er in seinem Gesetz gefordert hat.

Die Blöcke drei und fünf (c, c') drehen sich um Levi<sup>10</sup> und seine Nachkommen. Während der „Bund mit Levi“ früher zu Gottes Zufriedenheit gelebt wurde (Maleachi 2,5.6; 3,4) haben die aktuellen Priester ihre Berufung als „Boten“ Gottes (Maleachi 2,7) vergessen und sind vom „Weg“ eines wahrhaft priesterlichen Verhaltens<sup>11</sup> abgewichen (Maleachi 2,8). Aber Gott wird das ändern. Er „sendet“ den Fluch (Maleachi 2,2) und seinen „Boten“ (Maleachi 3,1; vgl. 3,23) und wird

---

<sup>8</sup> Die Begriffe „gottlos/Gottloser“, „Gottlosigkeit“ (im Hebräischen dasselbe Wort) tauchen nur im ersten und letzten Block auf.

<sup>9</sup> Die Blöcke Maleachi 1,6-14 und 3,6-12 beginnen mit einem auffälligen Wortgefecht zwischen Gott und den Priestern/dem Volk. Während die Blöcke Maleachi 1,2-5; 2,17-3,5 und 3,13-21 mit je einem Einwand („Aber ihr sagt“, „Doch ihr sagt“ und „Ihr aber sagt“) auskommen, findet sich hier jeweils ein doppelter Widerspruch (Maleachi 1,6.7: „Doch ihr sagt [...] Doch ihr sagt“; Maleachi 3,7.8: „Ihr aber sagt [...] Ihr aber sagt“).

<sup>10</sup> Levi wird nur in diesen Blöcken erwähnt.

<sup>11</sup> Wozu auch die Belehrung des Volkes und die Rechtsprechung zählte.

„Levi“ (= die Priester) durch den „Engel des Bundes“ reinigen (Maleachi 3,1-3), weil das Volk gottgewollte „Erkenntnis“ und „Weisung“ braucht (Maleachi 2,7), um vor Gottes Gericht bestehen zu können (Maleachi 2,8; 3,5).

Thema 3: Umkehr im Volk Gottes braucht ein erneuertes Priestertum, das sich an Gottes Wort hält und orthodox lehrt.

- a** Maleachi 1,2-5: Falsches Gottesbild - Gott ist nicht lieb genug
- b** Maleachi 1,6-14: Falscher Umgang mit dem Tempel - Opfer
- c** Maleachi 2,1-9: Der irreführende Dienst der Priester
- d** Maleachi 2,10-16: Mischehen und Scheidung - Untreue gegen Gott und Menschen
- c'** Maleachi 2,17-3,5: Die Wiederherstellung eines brauchbaren Priesterdienstes
- b'** Maleachi 3,6-12: Falscher Umgang mit dem Tempel - Abgaben
- a'** Maleachi 3,13-21: Falsches Gottesbild - Gott ist nicht radikal genug

Gotteserkenntnis, Frömmigkeit und Bibelwissen bilden den Rahmen für das zentrale Thema: Gott hasst Treulosigkeit<sup>12</sup>! Israel ist auf doppelte<sup>13</sup> Weise treulos: (1) in ihrer Beziehung zu Gott durch die Mischehen mit ausländischen Frauen (Maleachi 2,11) und (2) in ihrer Beziehung zu den eigenen Ehefrauen durch leichtfertig durchgeführte Scheidungen (Maleachi 2,14-16)<sup>14</sup>.

Maleachi will deutlich machen, dass es dringend Zeit wird für einen radikalen Neuanfang mit Gott. Dieser Neuanfang kann gelingen, wenn das Volk Gott als einen Gott erkennt, der das Böse hasst und das Gute liebt, dem es nicht um eine religiöse Show, sondern um echte Hingabe geht und der will, dass sein Wort neue Bedeutung auf allen Ebenen des

---

<sup>12</sup> Für den Prediger ist das zentrale Thema ein wenig enttäuschend, aber für Maleachi ist es die Kernaussage, weil zu seiner konkreten Zeit Buße in dieser Frage für das Volk lebensnotwendig war. Die aktuelle Sünde in meinem Leben ist immer die wichtigste Sünde, weil sie die größte Zerstörungskraft besitzt.

<sup>13</sup> vgl. Maleachi 2,13

<sup>14</sup> Offen bleibt, ob die beiden Themen miteinander verbunden sind. Es ist gut vorstellbar, dass sich jüdische Männer von ihren älteren Frauen scheiden ließen, um hübsche, junge Ausländerinnen zu heiraten. Leider ist das geistliche Unterscheidungsvermögen in diesen Dingen bei jungen Männern oft höher ausgeprägt als bei den alten (vgl. die Aussage über Salomo in 1Könige 11,4)

privaten und religiösen Lebens gewinnt.

Der Anhang steht außerhalb der chiastischen Struktur des restlichen Buches, aber er schließt es in mehrfacher Hinsicht ab. Erstens verweist es noch einmal zurück auf den guten Start, den das Volk unter Mose am Horeb hatte (Maleachi 3,22; vgl. 2,5). Dann geht der Blick des Propheten aber ganz weit nach vorn und stellt die aktuelle Aufforderung zur Buße in den größeren Zusammenhang einer kommenden, die Herzen des Volkes bewegenden Bußbewegung die vom „Propheten Elia“ angeführt werden würde, um das Volk vor dem „Tag des HERRN“ zu retten (Maleachi 3,23.24).

# GLIEDERUNG DES BUCHES

---

Maleachi 1,1: **Überschrift**

Maleachi 1,2-5: **Gottes Liebe zu Israel**

Maleachi 1,6-14: **Minderwertige Opfer**

Maleachi 2,1-9: **Die Boten Gottes versagen**

Maleachi 2,10-16: **Sei treu!**

Maleachi 2,17-3,5: **Die Boten Gottes haben Erfolg**

Maleachi 3,6-12: **Klägliche Abgaben**

Maleachi 3,13-21: **Gottes Zorn auf Gottlose**

Maleachi 3,22-24: **Anhang**

# MALEACHI 1,1: ÜBERSCHRIFT

---

## *Maleachi 1,1*

*Ausspruch, Wort des HERRN<sup>15</sup>, an Israel durch Maleachi*

Hinter dem Begriff *Ausspruch* versteckt sich eine doppelte Bedeutung. In ihm stecken die Bedeutungen „Rede“ und „Last“ und er beschreibt im prophetischen Kontext, die Bürde, die Gott dem Propheten mit der Botschaft auferlegt.

Ein *Wort des HERRN* beschreibt im Alten Testament immer eine göttliche Offenbarung<sup>16</sup>. Mit wenigen Ausnahmen (1Mose 15,14; Richter 3,20; 1Könige 6,11; 2Könige 15,12) wird ein „Wort des HERRN“ von Propheten überbracht. Gottes Reden besitzt dabei sowohl Inhalt als auch Kraft (vgl. Jesaja 55,11), wobei hier in der Überschrift, der Inhalt im Vordergrund steht.

Adressat der Prophetie ist *Israel*. *Israel* ist ein Name, der dem zweiten Sohn Isaaks, Jakob von Gott gegeben wurde (1Mose 32,29). Er bedeutet „Kämpfer Gottes“ und wurde als Eigenname bis ins Neue Testament für das Volk Gottes verwendet. Im Buch Maleachi wird das Volk Israel auch noch „Juda“ (Maleachi 2,11; 3,4), „Jakob“ (Maleachi 2,12) und „Söhne

---

<sup>15</sup> Mit „HERR“ wird der Eigenname Gottes wiedergegeben. Mit diesem aus vier Konsonanten bestehenden Namen „JHWH“ offenbart sich Gott dem Mose am Sinai (2Mose 3,14). Die Aussprache ist bis heute unklar. Ziemlich sicher ist nur, dass die alte Vorstellung, der Name würde „Jehova“ ausgesprochen, falsch ist.

Der JHWH des Alten Testaments ist nicht nur Gott, der Vater, sondern (mindestens) auch Gott, der Sohn. Um für diese These nur eine Belegstelle anzuführen: In Matthäus 11,10 wird die Lebensaufgabe von Johannes dem Täufer beschrieben. Er ist der Herold Gottes. Jesu Zitat stammt aus Maleachi 3,1. Dort ist es der HERR der Heerscharen, der spricht. Und die Aufgabe von Johannes besteht darin, den Weg für den „HERRN der Heerscharen“ vorzubereiten. Als Jesus auf die Erde kam, kam „Gott, der Sohn“, aber das ist gleichzeitig - und hier stoßen wir an die Verständnisgrenzen des Dreieinigkeit-Konzeptes - der „HERR der Heerscharen“ des Alten Testaments. Wo also im Alten Testament der „HERR“ (JHWH) spricht, spricht nicht nur Gott, der Vater, sondern auch Gott, der Sohn, und das ist unser Herr Jesus Christus.

<sup>16</sup> Viel seltener finden wir „Wort des Herrn“. Hinweis: Die Unterschiedliche Schreibweise des Gottesnamens steht für unterschiedliche hebräische Begriffe im Grundtext.



Jakobs“ (Maleachi 3,6) genannt.

Der Prophet, der den *Ausspruch* Gottes aufschreibt, heißt *Maleachi*. Der Name bedeutet „mein Bote“ und das ist auch schon alles, was wir über ihn wissen.

Vor uns liegt das letzte Buch der Bibel, das abschließende *Wort des HERRN* an sein Volk für die nächsten 400 Jahre. Mit der Person des Propheten „Maleachi“ hört das alttestamentliche Prophetentum in Israel auf<sup>17</sup>, bis mit Jesus Christus der durch Mose verheißene Prophet Gottes (vgl. 5Mose 18.15), das Fleisch gewordene Wort Gottes die Bühne der Weltgeschichte betritt und als „Sohn“ zu den Menschen redet (vgl. Hebräer 1,2).

---

### **Wichtige Lektionen aus der Überschrift**

---

- ✦ Der Dienst, den Gott uns anvertraut, kann eine Last sein und eine echte Herausforderung.

---

<sup>17</sup> Formal gehört Johannes der Täufer auch in diese Reihe und ist sogar der größte der Propheten des Alten Bundes (Lukas, 7,28), aber er steht nicht im Alten Testament.

# MALEACHI 1,2-5: GOTTES LIEBE ZU ISRAEL

---

## *Höhepunkt ½ Samuel?*

### *Maleachi 1,2*

*Ich habe euch geliebt<sup>18</sup>, spricht der HERR. Aber ihr sagt:  
Worin hast du uns geliebt? Hatte Jakob nicht einen Bruder  
Esau?, spricht der HERR. Und ich habe Jakob geliebt;*

Gott, *der HERR*, hat eine besondere Liebesbeziehung zu Israel. Er hat das Volk „erwählt“, sein „Eigentumsvolk“ zu sein (5Mose 7,6), ist ihm mit „ewiger Liebe“ (Jeremia 31,3) besonders „zugeneigt“ (5Mose 7,7) und hat es deshalb aus „dem Sklavenhaus [...] des Königs von Ägypten“ (5Mose 7,8) befreit.

Diese Liebe Gottes wird von Israel in Frage gestellt. Wenn sie kritisch fragen: „*Worin hast du uns geliebt?*“, dann hinterfragen sie weniger Gottes grundsätzliche Liebe als mehr das aktuelle Erleben dieser Liebe in ihrem Leben. Sie wollen wissen, woran sie Gottes Liebe zu ihnen persönlich erkennen können. Die großen Erwartungen nach der Rückkehr aus dem Exil etwa hundert Jahre vor Maleachi (s. Zeittafel) hatten sich nicht wirklich erfüllt. Das messianische Königreich ließ auf sich warten und sie standen unter der Herrschaft der Perser. Der Tempel war gebaut worden, aber das Opfern war zur „Mühsal“ geworden (Maleachi 1,13) und es stand offensichtlich die Frage im Raum, ob es sich überhaupt lohnt, Gott zu dienen (Maleachi 3,14).

Um sein Volk zu gewinnen, erinnert Gott sie an *Esau*, den *Bruder* von *Jakob*. *Esau* war der Erstgeborene der Familie, aber Gott hatte sich gegen ihn entschieden (1Mose 25,23) und stattdessen die Linie des Messias über *Jakob* laufen lassen. Damit hatte Gott gegen die Gewohnheit der damaligen Zeit (Stichwort: Erstgeburtsrecht) verstoßen und seine besondere Zuneigung für *Jakob* zum Ausdruck gebracht.

---

<sup>18</sup> O. Ich liebe euch

### *Maleachi 1,3*

*Esau aber habe ich gehasst, und ich habe seine Berge zum  
Ödland gemacht und seinen Erbbesitz den Schakalen der  
Steppe <überlassen>.*

Wenn Gottes Liebe zu Jakob sich darin zeigt, dass er ihn zum direkten Vorfahren des Messias erwählt, dann hat er *Esau* als Person „gehasst“, weil dieser nicht erwählt wurde. Gottes „Hass“ auf *Esau* ist kein Hass in dem Sinn, wie Gott gegen Götzendienst (5Mose 12,31), Gottlose (Psalm 11,5), Raub und Unrecht (Jesaja 61,8) oder unehrlichen Gottesdienst (Amos 5,21) ist. Gott hat *Esau* nicht verdammt<sup>19</sup>. Vielmehr ist es so: Im Blick auf Beziehungen kann „hassen“ so viel bedeuten wie „weniger lieben“. Von Jakob lesen wir, „er liebte auch Rahel, mehr als Lea“ (1Mose 29,30; vgl. Lukas 14,26). Im Satz danach wird dieser Sachverhalt mit den Worten beschrieben: „Und als der HERR sah, dass Lea gehasst wurde“ (1Mose 29,31). Mit dem Wortpaar „lieben - hassen“ kann man also in Beziehungen beschreiben, wer der Favorit ist und wer nur die zweite Wahl<sup>20</sup> darstellt. In diesem Sinn hat Gott *Esau gehasst* und ihm ein Privileg verweigert, das ihm aufgrund seines Erstgeburtsrechts eigentlich zugestanden<sup>21</sup> hätte.

Leider ist es bei Esaus Nachkommen nicht dabei geblieben. Während *Esau* sich mit Jakob versöhnt (1Mose 33) und von Gott das Gebirge Seir zum Besitz erhält (5Mose 2,5.22<sup>22</sup>) werden seine Nachfahren, die Edomiter, von Gott für ihre Gottlosigkeit (vgl. Obadja<sup>23</sup>; Hesekiel 35,5; Psalm 137,7) verflucht (Jeremia 49,7-22) und gerichtet (Jesaja 34,5-17; 63,1-6; Hesekiel 35). Und Gott reagiert auf ihre Sündhaftigkeit mit

---

<sup>19</sup> Ebenso wenig wie er Israel zum ewigen Leben bestimmt hat!

<sup>20</sup> Was Jakob übrigens nicht davon abhält, mit der „zweiten Wahl“ sieben Kinder zu zeugen.

<sup>21</sup> Jedenfalls nach den Sitten der Zeit. Gott kann souverän zum Dienst berufen, wen er will (Römer 9,11).

<sup>22</sup> Gott selbst vertreibt die Horiter!

<sup>23</sup> Eine Predigt über Schadenfreude, die das Verhalten der Edomiter bei der Belagerung Jerusalems durch die Babylonier beschreibt und sich durch das ganze Buch Obadja hangelt: <http://audio.kassettothek.de/mp3/ktn01277.mp3>

Vertreibung<sup>24</sup>. Das Gebirge Seir wird zum von *Schakalen* bewohnten *Ödland*.

Wenn Israel wissen will, ob Gott es liebt, dann genügt ein Blick in die Geschichte. Das nahe verwandte Brudervolk ist beinahe ausgelöscht, während Israel trotz aller eigenen Sünde noch existiert. Ist das nicht ein Beweis für Gottes Zuneigung?

### *Maleachi 1,4*

*Wenn Edom sagt: Wir sind zerschmettert, werden aber die Trümmerstätten wieder aufbauen, so spricht der HERR der Heerscharen: Sie werden bauen, ich aber werde niederreißen. Und man wird sie nennen »Gebiet der Gottlosigkeit« und »Das Volk, das der HERR bis in Ewigkeit verwünscht hat«.*

Sollten die Edomiter versuchen, ihre *Trümmerstätten wieder aufzubauen*, so wird Gott selbst sie wieder *niederreißen*. Ihr Land wird den furchtbaren Spitznamen *Gebiet der Gottlosigkeit* bekommen und sie selbst werden als *das Volk, das der HERR bis in Ewigkeit verwünscht hat*, in die Geschichte eingehen.

Der *HERR der Heerscharen* bestimmt, zu welchen „Zeiten“ und in welchen „Grenzen“ ein Volk existiert (Apostelgeschichte 17,26). Selbst wenn die Edomiter ihre nationale Katastrophe würden überwinden wollen, der Herr der Geschichte würde es nicht zulassen. Dass er den Israeliten erlaubt hatte, nicht nur aus der Babylonischen Gefangenschaft zurück zu kehren, sondern ihr Land neu zu besiedeln, ist ein offenkundiges Zeichen seiner Liebe.

---

<sup>24</sup> Historisch wissen wir wenig über die Eroberung von Edom durch die Nabatäer, die ab dem fünften Jahrhundert v. Chr. stattgefunden hat. 185 v. Chr. werden sie von Judas Makkabäus geschlagen (1Makkabäer 5,3.65; 2Makkabäer 10,15-23) und 50 Jahre später müssen sie sich unter Johannes Hyrkanos I. beschneiden lassen. Das Ende der Edomiter, die später Idumäer genannt wurden, fällt mit dem Fall Jerusalems im Jahr 70 n.Chr. zusammen (Josephus, Jüdischer Krieg, 6.8.2).

## ***Exkurs: HERR der Heerscharen***

„Herr der Heerscharen“ ist eine im Alten Testament häufig anzutreffende Gottesbezeichnung<sup>25</sup>, welche für die hebräischen Worte „Jahwe Zebaoth“ steht. Was mit diesem Namen Gottes genau gemeint ist, ist umstritten. Da er oft im Zusammenhang mit der Bundeslade erwähnt wird, die auch bei kriegerischen Auseinandersetzungen mitgeführt wurde, könnte das „Heerscharen“ für die Heere Israels im Sinne von Streitkräften stehen. Eine andere Erklärung ist, dass sich der Gottesname auf die himmlischen Heerscharen, also Sterne oder Engel, bezieht. Egal welche Bedeutung man vorzieht, man merkt, dass die Anrede „HERR der Heerscharen“ Gottes absolute Macht im Sinne eines unbesiegbaren Heerführers betont. Dieser Gottesname betont seinen Willen und seine Möglichkeiten zum Sieg. Gott ist kein Gott, der dem Konflikt mit den Mächten des Bösen aus dem Weg geht, sondern ein überaus gefährlicher Gegner, den man besser nicht unterschätzt.

### ***Maleachi 1,5***

*Und eure Augen werden es sehen, und ihr selbst werdet sagen: Groß erweist sich der HERR über das Gebiet Israels<sup>26</sup>!*

Der verzweifelte und letztlich sinnlose Versuch der Edomiter, ihr Land und damit ihre nationale Identität zu retten, wird alle Israeliten, die es mit ihren *Augen sehen*, überzeugen und in den Gottes-Jubel einstimmen lassen.

---

<sup>25</sup> Der Name „Herr der Heerscharen“ wird im Alten Testament nur in den Büchern Samuel, Könige, Chronika, Psalmen und den Propheten verwendet. Er kommt 196 mal vor, davon 21 mal in Maleachi, was für nur drei Kapitel erstaunlich oft ist. Im Neuen Testament wird „Herr der Heerscharen“ nur zweimal in der Form „Herr Zebaoth“ verwendet (Römer 9,29; Jakobus 5,4).

<sup>26</sup> Elberfelder übersetzt: „Über das Gebiet Israels hinaus.“ Die Übersetzung im Text entspricht eher dem üblichen Gebrauch der Präposition und die Liebe Gottes zeigt sich nicht an seinem Umgang mit Edom („hinaus“), sondern im Vergleich seines Handelns an Israel mit seinem Handeln an Edom. Im „Gebiet der Gottlosigkeit“ (Edom) manifestiert sich Gottes Zorn und in Israel wird seine Liebe sichtbar.

---

## Wichtige Lektionen aus diesem Block

---

- ☛ Achtung, wenn wir die Liebe Gottes hinterfragen! Wir könnten uns irren, so wie die Israeliten es taten.
- ☛ Ein gläubiger Vorfahre garantiert keinen eigenen Glauben.
- ☛ Die Liebe Gottes kann man manchmal am besten im Rückblick sehen. Wenn wir an Gottes Liebe zweifeln, sollten wir zum Kreuz blicken. Dort sehen wir genau, wie viel wir ihm bedeuten.
- ☛ Merke dir außergewöhnliche Gebetserhörungen für solche Momente, an denen du an Gottes Liebe zweifelst.
- ☛ Halte Gott nicht für harmlos! Der „HERR der Heerscharen“ ist ein souveräner Heerführer, dem man sich besser nicht in den Weg stellt.
- ☛ Wenn Deutschland nicht Buße tut und Gott Gericht spricht, dann sind alle unsere „Tugenden“ wie Fleiß, Innovationsfähigkeit oder Zuverlässigkeit nicht in der Lage, dieses Gericht abzuwenden oder aufzuheben.

## MALEACHI 1,6-14: MINDERWERTIGE OPFER

---

### *Maleachi 1,6*

*Ein Sohn ehrt seinen<sup>27</sup> Vater und ein Knecht seinen Herrn<sup>28</sup>.  
Wenn ich nun Vater bin, wo ist meine Ehre? Und wenn ich  
Herr bin, wo ist meine Furcht?, spricht der HERR der  
Heerscharen zu euch, ihr Priester, die ihr meinen Namen  
verachtet. Doch ihr sagt: »Womit haben wir deinen Namen  
verachtet?«*

In der Antike war es überhaupt keine Frage, dass ein *Sohn* seinen *Vater ehrt*<sup>29</sup> (2Mose 20,12; 5Mose 5,16; Jesus Sirach 3,1-15). Er *ehrt* ihn, indem er seine Bedeutung als Erzeuger, Ernährer, Erzieher usw. für sein Leben anerkennt und auf eine angemessene Weise reagiert<sup>30</sup> (z.B. Lob, finanzielle Unterstützung, Dankbarkeit, geduldiges Ertragen der Macken usw.).

Dasselbe galt für den *Knecht*, entweder einem „Angestellten“ oder einem „Sklaven“. Er hatte seinen *Herrn* zu ehren.

Und dasselbe gilt im Hinblick auf Gott, weil er *Vater* und *Herr* seines Volkes ist und deshalb gebührt ihm *Ehre* und *Furcht*<sup>31</sup>.

---

<sup>27</sup> W. den, aber das Personalpronomen wird gedanklich vorausgesetzt.

<sup>28</sup> W. seinen Herren (Intensitätsplural)

<sup>29</sup> Hier geht es um ein Beispiel, das in gleicher Weise auch auf die Mutter ausgedehnt werden könnte. Gott gebraucht das Bild von Vater und Sohn nicht, um Mütter und Töchter schlecht zu machen!

<sup>30</sup> Wer dazu nicht bereit war und seine Eltern verfluchte und schlug, verlor sein Lebensrecht in der Gesellschaft (2Mose 21,15.17).

<sup>31</sup> Mindestens Ehrfurcht und Respekt, aber durchaus über das Maß hinaus, was uns heute im Umgang mit Polizisten oder Lehrern bekannt ist. Gott ist der Heilige, der Richter, der Ewige, dessen Wort allein Gültigkeit besitzt und der mich liebt, aber dabei nicht zum Schoßhündchen mutiert, mit dem ich spielen kann. Nicht umsonst heißt es in Psalm 2,11.12 über Gott, den Sohn: „Dient dem HERRN mit Furcht, und jauchzt mit Zittern!“

Von Anfang an, wird das Verhältnis Gott - Israel mit einer Vater-Sohn-Beziehung verglichen. Wenn Mose zum Pharao im Auftrag Gottes spricht: „Mein erstgeborener Sohn ist Israel, [...] Lass meinen Sohn ziehen...“ (2Mose 4,22.23), dann spricht der Schöpfer-Vater (5Mose 32,6) über sein geliebtes Bundesvolk.

Obwohl die Idee, dass Gott der „Herr“ seines Volkes ist, nirgendwo im Alten Testament ausdrücklich formuliert wird, wird seine Herrschaft doch an vielen Stellen schlichtweg vorausgesetzt (Jesaja 26,13; Psalm 123,2).

Obwohl Gott wie selbstverständlich *Ehre* und *Furcht* gebührt, verweigern die *Priester* ihm beides. Sie haben seinen *Namen verachtet*, weil sie ihm Opfer gebracht haben, die unwürdig waren.

Gott verdient es, dass wir ihm die „Herrlichkeit seines Namens“ geben, indem wir ihn in „heiliger Pracht“ anbeten (Psalm 29,2). Wer Gott ehrt, der respektiert seinen *Namen*, d.h. seinen Charakter und sein Wesen. Unser Umgang mit Gott ist immer ein Ausdruck unserer Einstellung zu Gott. Entweder ist er unser *Vater* und *Herr* und wir ehren ihn mit unseren Opfern<sup>32</sup> oder wir verachten ihn, indem wir ihn mit zweitklassigen Opfern abspesen („Der Schrott für Gott“). Und die *Priester* können das tun, weil sie Gott nicht wirklich fürchten. Egal wie oft sie ihn in ritualisierten Gebeten als „Herr“ ansprechen, er ist es nicht in ihren Herzen. Deshalb bemerken sie ihren Fehler noch nicht einmal (*Womit haben wir deinen Namen verachtet?*)!<sup>33</sup>

---

Küsst den Sohn, dass er nicht zürne und ihr umkommt auf dem Weg; denn leicht entbrennt sein Zorn. Glückliche alle, die sich bei ihm bergen!“

<sup>32</sup> Christen sind ein „heiliges Priestertum“, das „geistliche Schlachtopfer“ darbringen soll (1Petrus 2,5). Dazu zählen Lob (Hebräer 13,15), Spenden (Hebräer 13,16) Evangelisation (Römer 15,16), Gebet (Offenbarung 8,3) und das Aufopfern unseres Lebens (Römer 12,2; Epheser 5,2).

<sup>33</sup> Ich kenne viele Menschen, denen es ebenso geht. Sie sind irgendwie religiös, haben eine Vorstellung von Gott, sie sind auf ihre Weise „fromm“ und doch fehlt es ihnen im Umgang mit Gott an „Furcht“. Sie nennen sich „Christen“, aber sie kennen Gott nicht (vgl. Johannes 17,3) und sie haben auch kein wirkliches Interesse an ihm. Ihr Credo lautet: So viel Gott wie nötig und so viel Distanz von ihm wie möglich. Oft verstecken sich solche Menschen hinter einer Kirche oder selbstgemachten Vorstellungen vom „Lieben Gott“. Daraufhin angesprochen, dass sie mit ihrem Tun Gott verachten, weil sie seine Gebote missachten, sind sie sich keiner Schuld bewusst. Ganz wie die Priester zur Zeit Maleachis genügt ihnen eine fromme Fassade, die das Gewissen beruhigt.



Es ist nie genug, Jesus „Herr“ zu nennen, wir müssen auch tun, was er sagt. Der Herr Jesus fragt seine Zeitgenossen: „Was nennt ihr mich aber: Herr, Herr! Und tut nicht, was ich sage?“ (Lukas 6,46)

Das falsche Gottesbild<sup>34</sup>, das hinter Maleachi 1,2-5 steht, hat im Verhalten der Priester Spuren hinterlassen. Ein desinteressierter, ferner Gott verdient nämlich keine aufrichtige Anbetung. Solange ich glaube, dass ich Gott egal bin, wird das meine Anbetung beeinflussen.

### *Maleachi 1,7*

*<Ihr,> die ihr unreine Speise auf meinem Altar darbringt.*

*Doch ihr sagt: »Womit haben wir dich unrein gemacht?«*

*Indem ihr sagt: Der Tisch des HERRN, den kann man  
verachten.*

Eine Aufgabe der Priester bestand im Opfern. Sie brachten *Speise* (= Opfer) auf dem *Tisch des HERRN* (= Altar<sup>35</sup>) dar. Als Mittler zwischen dem Volk und Gott nahmen sie das Opfer aus der Hand des Opfernden und opferten es Gott in seinem Namen (o. bei bestimmten Opfern im Namen des ganzen Volkes).

Das offensichtliche Problem zur Zeit Maleachis bestand darin, dass die Opfer *unreine Speise* waren, d.h. sie entsprachen nicht den Vorgaben. Und indem sie *unreine* Opfer darbrachten, hatten die Priester Gott selbst *unrein gemacht* und zwar durch ihre Haltung zum *Tisch des HERRN*. In ihren Augen war es in Ordnung, den Altar zu *verachten*<sup>36</sup>. Es war für sie keine große Sache, die Vorschriften für das Opfern ein wenig laxer zu nehmen, aber wer *unreine Speise* opfert, bringt damit etwas über den Gott zum Ausdruck, dem er opfert. Gott ist in unserem Denken nur so heilig und rein, wie es das Opfer ist, das wir ihm bringen. Wird die Qualität unseres Opfers belanglos, losgelöst von den Wünschen des Gottes, dem wir es bringen, dann ist Gott selbst vorher für uns belanglos

---

<sup>34</sup> Predigttyp: [http://frogwords.de/reihen/gott\\_kennen](http://frogwords.de/reihen/gott_kennen)

<sup>35</sup> Der Opferaltar wird nur in Maleachi 1,7.12 „Tisch des HERRN“ genannt.

<sup>36</sup> Und so zu tun, als wäre es kein heiliges Objekt, das sie daran erinnern sollte, mit wem sie es zu tun haben.

geworden<sup>37</sup>.

### *Maleachi 1,8*

*Auch wenn ihr Blindes darbringt, um es als Opfer zu schlachten, ist es <für euch> nichts Böses; und wenn ihr Lahmes und Krankes darbringt, ist es <für euch> nichts Böses. Bring es doch deinem Statthalter! Wird er Gefallen an dir haben oder dir wohlgesonnen sein<sup>38</sup>?, spricht der HERR der Heerscharen.*

Ein Opfertier musste „ohne Fehler“ (2Mose 12,5; 29,1; 3Mose 1,3) und ohne „Makel“ (3Mose 22,20-25; 5Mose 15,21) sein. *Blindes, Lahmes und Krankes* war als Opfer nicht geeignet<sup>39</sup>.

Natürlich kannten die Priester die Vorschriften, aber es war in ihren Augen *nichts Böses*, sie zu ignorieren<sup>40</sup>. Sie brachten Opfer dar<sup>41</sup> und machten sich keine großen Gedanken über die gottgegebenen Vorschriften, weil sie die innere Beziehung (vgl. „Ehre“ und „Furcht“ in

---

<sup>37</sup> Ein ähnliches Problem ergibt sich in 1Korinther 10.11. Christen nehmen am „Tisch des Herrn“ (1Korinther 10,21) teil, wenn sie Brotbrechen (o. Abendmahl) feiern. Aber sie können den „Tisch des Herrn“ verachten, indem sie ihre Opfer auf „unwürdige“ (1Korinther 11,27) Weise darbringen. Im Fall der Korinther geschah dies, wenn die Christen sich nicht klar genug vom dämonischen Götzendienst abgrenzten (1Korinther 10,21) oder beim Brotbrechen (bzw. dem dazugehörigen Essen) nicht aufeinander warteten (1Korinther 11,20-34).

<sup>38</sup> W. dein Angesicht erheben. Der Ausdruck „das Angesicht erheben“ bedeutet so viel wie „herzlich empfangen“ (vgl. 1Mose 32,21).

<sup>39</sup> Man konnte es als freiwilliges Opfer geben (3Mose 22,23), aber nicht in einem offiziellen Kontext.

<sup>40</sup> Da stellt sich natürlich die Frage, wo wir in gleicher Weise in der Gefahr stehen, göttliche Gebote zu ignorieren, weil wir uns nicht vorstellen können, dass sie von besonderer Bedeutung sind.

<sup>41</sup> Irgendwie werden sie gedacht haben, dass eine Opferhandlung aus sich heraus wirkt und dass die exakten Vorschriften bzw. der persönliche Glaube eine nur untergeordnete Rolle spielen. Dieser Sakramentalismus findet sich heute in vielen Kirchen, in denen Rituale (oft mit nur schwachem biblischen Bezug) an die Stelle einer persönlichen Gottesbeziehung treten.

Maleachi 1,6) zu Gott verloren hatten. Wer Gott und seinen Altar verachtet, der bringt schlussendlich auch untaugliche Opfer.

Die Priester hätten „nein“ sagen müssen zu Opfertieren, die nichts taugen, aber sie waren in dieser Hinsicht gleichgültig geworden.

Wie ungenügend solche Opfer waren, zeigt sich im Vergleich mit den Erwartungen eines *Statthalters*<sup>42</sup>. Für eine Tributzahlung (Richter 3,17) oder als Geschenk (Psalm 72,10) waren ihre Opfertiere untauglich. Wer *Gefallen* finden wollte vor dem *Statthalter* musste Besseres bringen<sup>43</sup>.

### *Maleachí 1,9*

*Und nun, besänftigt<sup>44</sup> doch Gott, dass er uns gnädig sei!*  
*<Wenn> so etwas<sup>45</sup> von eurer Hand geschieht, wird er euch*  
*<dann> wohlgesonnen sein<sup>46</sup>?, spricht der HERR der*  
*Heerscharen.*

Maleachi fordert die Priester auf, durch ihr Verhalten Gott *gnädig* zu stimmen. In Daniel 9,13 verweist der Prophet auf das Verhalten Israels vor dem Babylonischen Exil. Damals hatten sie „das Angesicht des HERRN, [...] nicht *besänftigt*<sup>47</sup>“, sie waren nicht von ihrer „Schuld umgekehrt“ und hatten keinen Blick für Gottes „Wahrheit“, d.h. seine Gebote und Warnungen. Und sie wurden dafür gestraft. Maleachi kämpft, damit die Priester diesen Fehler kein zweites Mal begehen.

Und deshalb fragt er sie: Wenn ihr weiterhin minderwertige Opfer bringt

---

<sup>42</sup> Israel stand unter persischer Verwaltung. Für das Argument ist es nicht wichtig, mehr über die Person oder die Funktion des Statthalters zu wissen. Maleachi argumentiert vom Kleineren zum Größeren. Wenn schon für einen menschlichen Statthalter das Opfer nicht taugt, wie viel weniger für Gott selbst!

<sup>43</sup> Wie oft bringen wir selbst Gott „Opfer“, die wir uns nie wagen würden Menschen zu geben? Ich denke da an eine Sammlung auf einem Jugendtag, der pro Teilnehmer nicht einmal 2,50 Euro ergab. Was würde unsere Mutter oder unser bester Freund davon halten, wenn wir ihr zum Geburtstag ein Geschenk in dieser Höhe machen würden?

<sup>44</sup> O. beschwichtigen, anflehen (Sacharja 7,2).

<sup>45</sup> Jetzt sind wieder die falschen Opfertiere im Blick.

<sup>46</sup> W. euret wegen das Angesicht erheben.

<sup>47</sup> Dasselbe Wort wie in Maleachi 1,9.

(so etwas), wird der HERR euch <dann> wohlgesonnen sein? Und die Antwort ist eindeutig: Nein. Ohne Buße und ohne eine Ausrichtung des eigenen Verhaltens am Wort Gottes bleibt nur das Gericht.

### *Maleachi 1,10*

*Wäre doch nur einer unter euch, der die beiden Torflügel  
zuschlösse, damit ihr nicht umsonst auf meinem Altar  
Feuer anzündet! Ich habe kein Gefallen an euch, spricht der  
HERR der Heerscharen, und an einer Opfergabe aus eurer  
Hand habe ich kein Wohlgefallen.*

Kein Gottesdienst ist besser als ein sinnloser Gottesdienst. Gott wünscht sich, dass *einer* den Mut besäße, die beiden Torflügel am Eingang des Tempels<sup>48</sup> zuzuschließen, um damit den Fortgang eines Opferdienstes, an dem Gott *kein Wohlgefallen* findet, zu beenden. Sprachlosigkeit ist besser als Blasphemie und es ist besser, zu wissen, dass ich gottlos bin, als darauf zu vertrauen, dass Gott das Opfer von Heuchlern erhört. Ihr ganzer Opferdienst ist *umsonst*. Er erreicht Gott nicht. Der HERR der Heerscharen findet an ihnen und ihrer *Opfergabe kein Gefallen*.

An dieser Stelle muss sich die persönliche Frage anschließen: Sind meine eigenen Opfer auch „umsonst“? Bekommt Gott von mir, was er sich wünscht oder bringe ich nur irgendwelche Opfer, um etwas religiös zu sein, das eigene Gewissen zu beruhigen bzw. in meinem Gemeindeumfeld nicht aufzufallen?

### *Maleachi 1,11*

*Denn vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang ist  
mein Name groß unter den Nationen. Und an allerlei Orten  
lässt man <Opfer>rauch aufsteigen und bringt meinem  
Namen <Gaben> dar, und zwar reine Opfergaben. Denn*

---

<sup>48</sup> Es muss in letzter Konsequenz offen bleiben, ob sich dabei um die Türen zum Vorhof der Priester handelt oder ob die Torflügel des Tempels gemeint sind.

*mein Name ist groß unter den Nationen, spricht der HERR  
der Heerscharen.*

Gott braucht die Anbetung Israels nicht! Ihre minderwertigen Opfer stehen in einem krassen Gegensatz zum *Opferrauch*, den *reine Opfern* auf der ganzen Welt vom *Aufgang der Sonne* im Osten bis zu *ihrem Untergang* im Westen *aufsteigen* lassen.

Es sind die *Nationen*, die Heiden, die an *allerlei Orten* dem heiligen *Namen Gottes Gaben* opfern und Gott selbst *groß* machen. Sie, die nicht privilegiert sind wie Israel, denen nicht die „Sohnschaft [...] und die Herrlichkeit und die Bündnisse und die Gesetzgebung und der Dienst und die Verheißungen“ (Römer 9,4) zuteilwurden, sie verherrlichen Gott auf eine Weise, die dem *HERRN der Heerscharen* gefällt, während an dem Ort, den er erwählt hat, um seinen Namen dort wohnen zu lassen (in Jerusalem), Heuchler minderwertige Opfer bringen, die Gott missfallen.

Es gibt rechte Gottesverehrung über die Grenzen Israels hinaus. Und die Israeliten hätten das wissen können, denn Gottes Königsherrschaft war nicht auf sie beschränkt. Der Psalmist kann singen: „Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang sei gelobt der Name des HERRN! Hoch über alle Nationen ist der HERR über die Himmel seine Herrlichkeit.“ (Psalm 113,2.3)

Wie können *Nationen reine Opfern* darbringen? Maleachi meint hier bestimmt nicht den im Götzendienst verstrickten Heiden, der z.B. seine Kinder dem Moloch opfert oder seine Tochter der Kultprostitution ausliefert. Das ganze Alte Testament verabscheut solche „Gaben“ (3Mose 18,21; 5Mose 23,18). Ein solcher Götzendiener ist Gott ein Gräuel, egal mit wie viel „Aufrichtigkeit“ und „Hingabe“ die Anbeter ihren Opfern nachkommen (3Mose 18,24-30).

Vielleicht können uns Römer 2 und Offenbarung 14 weiterhelfen: In Römer 2 beantwortet Paulus die Frage, nach welchen Prinzipien Gott die Menschen richten wird. Das Fazit findet sich in Römer 2,11: „... es ist kein Ansehen der Person bei Gott.“ Und dann führt der Apostel aus, dass nicht die „Hörer des Gesetzes gerecht vor Gott“ sind, sondern „die Täter des Gesetzes werden gerechtfertigt werden“ (Römer 2,13). Und er fährt im

Blick auf Heiden fort: „Denn wenn Nationen, die kein Gesetz haben<sup>49</sup>, von Natur dem Gesetz entsprechend handeln, so sind diese, die kein Gesetz haben, sich selbst ein Gesetz. Sie beweisen, dass das Werk des Gesetzes in ihren Herzen geschrieben ist...“ (Römer 2,14.15). Ich denke, dass Paulus hier einen realen Fall anspricht. Es gibt Heiden, die haben das „Werk des Gesetzes in ihren Herzen geschrieben“, d.h. das vom Gesetz geforderte Verhalten<sup>50</sup> findet sich in ihrem Denken und Handeln<sup>51</sup>. Sie leben so „von Natur“ aus (Römer 2,14), besitzen also eine in ihrem Wesen verankerte Moral und handeln danach. Paulus spricht m.E. von bekehrten Heiden, die nicht durch das Gesetz Israels, sondern durch das Betrachten der Schöpfung in Verbindung mit ihrem Gewissen zu einer Beziehung zu Gott durchgedrungen sind.

Ähnliches lesen wir in Offenbarung 14. In der Zeit größter Verfolgung der Gläubigen verkündet ein Engel das „ewige Evangelium“ (Offenbarung 14,6), um die Menschheit zur Buße zu bringen. Dieses Evangelium wird „jeder Nation und jedem Stamm und [...] jedem Volk“ verkündigt.“ (Offenbarung 14,6). Der Inhalt dieses „ewigen Evangeliums“ ist hoch interessant. Es lautet nämlich nicht: „Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst gerettet werden“ (Apostelgeschichte 16,31), sondern es lautet: „Fürchtet Gott und gebt ihm Ehre<sup>52</sup>, denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen; und betet den an, der den Himmel und die Erde und das Meer und die Wasserquellen gemacht hat!“ (Offenbarung 14,7) Im Zentrum des „ewigen Evangeliums“ steht die Anbetung eines einzigen Gottes als Schöpfer und Richter.

Könnte es sein, dass Maleachi von solchen Heiden spricht, die ohne spezielle Offenbarung, ausgehend von der in ihren Herzen verankerten Moral, einen einzigen Gott anbeten, der Schöpfer und Richter ist? Ich halte das für die wahrscheinlichste Lösung. Wir können nur in dem Rahmen glauben, der uns bekannt ist. Abraham glaubte nicht an Jesus, weil der Herr Jesus noch nicht geboren war! Und trotzdem ist er der Vater des Glaubens! Nicht der Inhalt meines Glaubens, sondern die

---

<sup>49</sup> Also das Gesetz Gottes vom Sinai/Horeb nicht kennen.

<sup>50</sup> Hier ist nicht das Zeremonialgesetz gemeint, sondern das Moralgesetz!

<sup>51</sup> Man könnte hier an Römer 13,8 denken: „denn wer den anderen liebt, hat das Gesetz erfüllt.“

<sup>52</sup> Also genau die Dinge, die Gott in Maleachi 1,6 anmahnt, weil er sie von den Priestern nicht erhält!

Echtheit meines Vertrauens sind entscheidend. Aber Vorsicht: Das gilt natürlich nicht, wenn ich unmoralisch lebe oder mich nicht auf die Suche mache, so viel von Gott zu wissen wie mir möglich ist. Heute ist der Glaube an Jesus das Maß aller Dinge, weil Gott sich offenbart hat und wir in einer Welt leben, in der die Informationen über Jesus allseits abrufbar sind. Dass Hiobs Glaube nur eine vage Vorstellung vom „Erlöser“ (Hiob 19,25) hatte, darf uns nicht dazu verleiten, in gleicher Weise eine nebulöse Vorstellung von dem Messias als für das ewige Leben ausreichend anzusehen. Echter Glaube ist immer auch daran interessiert, so viel wie möglich von Gott zu erfahren, um ein Leben zu führen, das Gott alles an Furcht und Ehre gibt, das ihm gebührt.

### *Maleachi 1,12*

*Ihr aber seid es, die ihn entweihen, indem ihr sagt: Der Tisch des Herrn, der kann unrein gemacht werden, und die Gabe für ihn, seine Speise, kann verächtlich behandelt werden.*

Die Heiden ehren den Namen Gottes, aber sein eigenes Volk bringt es fertig, ihn zu *entweihen*. Israel tut das, indem es kein Verständnis für die Heiligkeit des Altars (*Tisch des Herrn*) entwickelt und die Opfertgaben *verächtlich behandelt*, d.h. sich nicht darum bemüht, das zu opfern, was vorgeschrieben war.

### *Maleachi 1,13*

*Und ihr sagt: Siehe, welche Mühsal! Und ihr missachtet ihn<sup>53</sup>, spricht der HERR der Heerscharen, und bringt Geraubtes<sup>54</sup> herbei und das Lahme und Kranke; so bringt ihr die Opfertgabe. Soll ich Gefallen haben an dem, <was>*

---

<sup>53</sup> O. ihr blast ihn an (nämlich sein Feuer). Es geht um das Ausstoßen von Luft, entweder um eine Feuer anzufachen oder um „verächtlich „pwh..“ zu sagen.

<sup>54</sup> Vielleicht sind auch Tiere gemeint, die von wilden Tieren gerissen worden waren und deren Kadaver den Hunden zum Fraß vorgeworfen werden sollte (2Mose 22,31).

*von eurer Hand <kommt>?, spricht der HERR.*

Für die Priester war das Opfern zur *Mühsal* geworden. Die Freude, die das Volk bei der Wiedereinweihung des Tempels empfunden hatte (Esra 6,16), war ein Relikt der Vergangenheit.

Dabei begnügte sich das Volk nicht einmal damit, *das Lahme und Kranke* von den Tieren zu opfern, auch *Geraubtes* wurde Gott dargebracht. Wenn schon minderwertige Opfer Gott ein Gräuel waren, dann war es Diebesgut noch viel mehr. Wer gestohlen hatte, sollte das Gestohlene zurückerstatten und für seine Schuld ein Opfer bringen (3Mose 5,23), aber *Geraubtes* nicht als Opfer einsetzen.

Gott muss seine Priester tatsächlich fragen, ob er *Gefallen haben* soll, an dem, was aus ihrer *Hand kommt*, wenn sie mechanisch, ohne Glauben und ohne innere Anteilnahme opfern, was ihnen gerade in die Hände fällt.

### *Maleachi 1,14*

*Aber verflucht sei, wer betrügt: Da gibt es in seiner Herde ein männliches <Tier>, und er gelobt <es>, schlachtet aber <dann> für den Herrn ein verdorbenes<sup>55</sup>! — Denn ein großer König bin ich, spricht der HERR der Heerscharen, und mein Name ist gefürchtet unter den Nationen.*

Und es geht noch schlimmer. Nicht genug, dass Minderwertiges und Gestohlenes geopfert wurde, im Volk gibt es solche, die Gott ein fehlerfreies, *männliches Tier* (3Mose 22,19) versprechen (*gelobt*) und dann ein *verdorbenes*, d.h. minderwertiges Tier opfern - ganz so als ob sie glaubten, Gott würde den Schwindel nicht entdecken<sup>56</sup>.

---

<sup>55</sup> O. kastriert, verunreinigt.

<sup>56</sup> Wer glaubt, dass ihm das nie passieren würde, der mag nur einmal kurz Revue passieren lassen, was wir Gott in Liedern manchmal an Hingabe, Opferbereitschaft und Treue versprechen und was davon dann in unserem Leben Realität wird.



Wer das tut und Gott *betrügt*, ist *verflucht*, denn *der HERR ist ein großer König* und sein *Name ist gefürchtet unter den Nationen*; jede Form von Respektlosigkeit ist deshalb völlig unangebracht und das Volk Gottes sollte in der Qualität seiner Anbetung nicht hinter den Heiden zurückbleiben. Wenn es schon falsch ist, einen Statthalter zu betrügen, wie viel mehr gilt das für Gott; und wenn die *Nationen* Gott Ehrfurcht entgegenbringen, wie viel mehr kann der *HERR der Heerscharen* das von seinem geliebten Volk erwarten.

---

### Wichtige Lektionen aus diesem Block

---

- ✘ Wir sollen unsere Eltern mit Worten und Taten ehren.
- ✘ Wir sollen gute Angestellte sein, die nicht schlecht über den Chef reden und tun, was er sagt (auch wenn keiner zuschaut)!
- ✘ Wir sind die modernen Priester (1Petrus 2,5) und sollen „geistliche Schlachtopfer“ bringen. Ist das, was Gott von dir bekommt, ein Opfer oder der Abfall deines Lebens?
- ✘ Das Beste, was wir opfern können, ist unser Leben. Es gehört Gott schon, aber wir dürfen es ihm zurückgeben.
- ✘ Wir müssen aufpassen, dass wir nicht zu wenig beten, spenden oder auf andere Weise ins Gottes Reich investieren. Gott mag wertvolle Opfer!
- ✘ Gott ist nahe und sieht, wie wir mit ihm umgehen und in welcher Haltung wir ihm dienen.
- ✘ Die Qualität unserer Opfer offenbart etwas über unser Denken. Je besser die Opfer, desto mehr ehren und fürchten wir Gott.
- ✘ Gott will erst unser Herz und dann unser Opfer.
- ✘ Gott hat kein Interesse an einem formalen, halbherzigen Gottesdienst, der irgendwas tut, aber kein echtes Interesse an ihm selbst und seinen Wünschen zeigt.
- ✘ Ich bin, was ich tue. Der Israelit ist nur dann besser als der Heide, wenn er anders lebt. Berufung und Leben müssen Hand in Hand gehen. Ein Christ, der Jesus „Herr“ nennt, aber ihn nicht „Herr“ sein lässt, ist ein Schwindler.
- ✘ Wenn der Besuch des Gottesdienstes, das Bibellesen oder das Gebet zur „Mühsal“ werden, dann sollte ich Buße tun.
- ✘ Was ich Gott verspreche, das muss ich ihm auch geben. Achtung bei Liedern die wir singen! Viele davon sind Versprechen an Gott!

✿ Wo erlauben wir uns, ein blindes, lahmes oder geraubtes Leben Gott als Opfer anzubieten?

## MALEACHI 2,1-9: DIE BOTEN GOTTES VERSAGEN

---

### *Maleachi 2,1*

*Und nun für euch, ihr Priester, dieses Gebot!*

Das *Gebot* Gottes für die *Priester* findet sich etwas versteckt im nächsten Vers. Die Priester haben die Aufgabe, dem HERRN „Ehre zu geben“ (Maleachi 2,2).

Nachdem Gott ihnen das Opfern minderwertiger Opfer vorgehalten hat, erinnert er sie jetzt daran, dass sie sich als seine Boten am Vorbild ihres Stammvaters Levi orientieren sollten und das Volk nicht länger durch „falsche Weisung zu Fall“ bringen dürfen (Maleachi 2,8).

### *Maleachi 2,2*

*Wenn ihr nicht hört und wenn ihr <es euch> nicht zu Herzen nehmt, meinem Namen Ehre zu geben, spricht der HERR der Heerscharen, dann sende ich den Fluch unter euch und verfluche eure Segensgaben; ja, ich habe sie schon verflucht, weil ihr es nicht zu Herzen nehmt.*

Gottes Gericht schwebt drohend über den Priestern und schlimmer noch: Es hat schon begonnen! Wenn sie nicht seinem *Namen Ehre [...]* geben, dann wird sie Gottes *Fluch* treffen. Jetzt ist es für sie an der Zeit, auf Gott zu hören und sich seine Warnung zu *Herzen* zu nehmen. Tun sie es nicht, müssen sie mit den Konsequenzen leben.

Mit einem *Fluch* gibt Gott in seinem Zorn einen Menschen dem Untergang preis. Als Christen sollen wir nicht verfluchen, sondern segnen ((Römer 12,14) und für unsere Feinde beten (Matthäus 5,44), aber Gott ist im Gegensatz zu uns der Rächer des Bösen (Römer 12,19) und sein Grimm ist gerecht. Deshalb darf (und muss) er Ungerechtigkeit strafen. Zurecht spricht er: „Mein ist die Rache!“ (5Mose 32,35; Römer 12,19)

Im Fall von Maleachi ist der *Fluch* gegen die Priester und ihre *Segensgaben*<sup>57</sup> gerichtet. Gott wird sie als Person und in ihrer Funktion als Priester „verächtlich und niedrig“ machen (s. Maleachi 2,9). Sie missachten die Vorschriften Gottes und in der Folge wird Gott ihren Dienst in den Augen des Volkes unbedeutend werden lassen. Sie geben dem *Namen Gottes* keine *Ehre* und verlieren ihr eigenes Ansehen<sup>58</sup>.

Gottes *Fluch* ist gleichzeitig eine Warnung und eine Realität (vgl. Maleachi 2,13; 3,9-11<sup>59</sup>). Maleachi nimmt Bezug auf die Gegenwart und kündigt Schlimmeres an, weil die Priester sich die Drohung bislang nicht zu *Herzen* nahmen.

### *Maleachi 2,3*

*Siehe, ich bedrohe eure Nachkommen<sup>60</sup> und streue Mist<sup>61</sup> auf*

---

<sup>57</sup> Gemeint ist, was sie an Segen der Gemeinschaft geben, d.h. ihre priesterlichen Handlungen (z.B. Unterweisung, Opfer, Segen usw.).

<sup>58</sup> Und damit natürlich auch ihre finanzielle Versorgung. Sie müssen miterleben, wie die Abgaben für den Tempel geringer werden, und das, obwohl sie doch im Umgang mit dem Volk sehr „benutzerfreundlich“ agiert haben. Sie opfern ohne zu Murren den „letzten Dreck“ und achten darauf, mit ihren Ratschlägen nicht anzuecken (vgl. Maleachi 1,8.13.14; 2,9), aber letztendlich zahlt sich ihr unpriesterliches Verhalten nicht aus, weil Gottes Fluch sie zu Fall bringen wird.

<sup>59</sup> Die beiden Stellen zusammen genommen klingen nach Dürre und Heuschreckenplagen. Ernteausfälle sind ein bei Gott beliebtes Mittel, um sein Missfallen über das Volk Israel zum Ausdruck zu bringen (vgl. Haggai 1,9-11; Joel 1.4).

<sup>60</sup> O. die Saat. Man könnte hier an Ernteausfälle denken, aber der hebräische Begriff für „Same“ steht nicht für „Ernte“ (evtl. Jesaja 23,3), sondern für „Nachkommen“ von Pflanzen (1Mose 1,11) und Menschen (1Mose 4,25; 9,9). Natürlich könnte Gott die Saat der Priester bedrohen und den Samen das Aufkeimen, Wachsen und Fruchtbringen verbieten, aber viel bedrohlicher ist es, wenn Gott die Nachkommen der Priester ins Visier nimmt.

Einwand: Zweimal wird in Maleachi „bedroht“ (Maleachi 2,3 und 3,11). Einmal ist es „Saat/Nachkomme“ das zweite Mal „der Fresser“ (= Heuschrecke). Die Parallele fällt auf, aber ich entscheide mich trotzdem für „Nachkomme“, weil es die wahrscheinlichere Übersetzung ist, besser zum Thema „Bund mit Levi“ passt und die „Heuschreckenplage“ kein zukünftiger, sondern ein gegenwärtiger Ausdruck des Fluchs ist (Maleachi 3,9-11). Vielleicht ist die Doppeldeutigkeit des Fluches auch gewollt.

<sup>61</sup> Ich wollte nicht drastischer mit „Kotze“ oder „Scheiße“ übersetzen, aber eigentlich ist der Magen- und Darminhalt gemeint (s. Auslegung).

*euer Gesicht, den Mist eurer<sup>62</sup> Feste; und man wird euch zu ihm<sup>63</sup> hintragen.*

Deutlicher könnte Gott den Inhalt seines Fluchs nicht beschreiben. Wenn die Priester nicht Buße tun, wird er ihre *Nachkommen bedrohen*<sup>64</sup>. Es klingt in unseren Augen vielleicht merkwürdig, dass Gott hier den Priestern androht, dass ihre Kinder unter einem Fluch leiden werden, der aufgrund ihrer Sünde verhängt wurde, aber so sieht eben die Realität aus. Sünde ist nie nur Privatsache! Sie trifft immer die Familie bis zur „dritten und vierten Generation“ (2Mose 20,5; 34,7, vgl. 5Mose 28,32). Als Eltern können wir für unsere Kinder mit unserem Leben der größte Segen (Sprüche 20,7) oder der schlimmste Fluch werden. Kinder verlieren nicht ihre Chance auf das ewige Leben, wenn ihre Eltern sündigen (Hesekiel 18,4.20), aber sie leiden unter der gegenwärtigen Strafe für die Schuld ihrer Eltern (bis hin zum Tod! Vgl. Josua 7). Wie der Segen Gottes die Nachkommen der Leviten zahlreich macht (Jeremia 33,21.22), so raubt der Fluch Gottes ihnen das Lebensrecht.

Der mit *Mist* übersetzte hebräische Begriff begegnet uns in der Bibel ansonsten bei den Opfervorschriften (2Mose 29,14; 3Mose 8,17; 16,27; 4Mose 19,5) und wird dann auch mit „Mageninhalt“ übersetzt. Der „Mist/Mageninhalt“ ist ein Teil des Opfers, der „draußen vor das Lager“ gebracht und „auf Holzscheiten mit Feuer“ verbrannt werden muss (3Mose 4,11.12). Wenn Gott den Priestern androht, *Mist aufs Gesicht zu streuen*, dann bedeutet das, dass er vom unreinen Teil ihrer Opfer nimmt, um sie damit selbst unrein zu machen. Priester, die ihre Aufgaben schlecht erledigen, wird Gott selbst demütigen und für den Dienst unbrauchbar machen. Und ihr Abstieg wird damit enden, dass *man* sie auf den „Schutthaufen der Fettasche“ (3Mose 4,12) werfen wird<sup>65</sup>. Wenn die Priester nicht Buße tun, sind sie ein Auslaufmodell, das

---

<sup>62</sup> Es waren nicht mehr die Feste Gottes!

<sup>63</sup> Gemeint ist der Mist und der Ort, an dem der Mist abgeladen wird.

<sup>64</sup> Das Bedrohen ist ein Synonym für das Ausgießen von Gottes Zorn (Jesaja 54,9). Wenn Gott „bedroht“, dann gehen „Gottlose verloren“ und ihre „Namen“ werden „ausgelöscht“ (Psalm 9,5) und dann „fliehen“ ganze Völker (Jesaja 17,13).

<sup>65</sup> Das ist natürlich bildlich zu verstehen und doch humorvoll, wenn man sich vorstellt, wie der Hohepriester mitten auf einer Müllhalde auf einem Haufen unreiner Fettasche sitzt und traurig dreinblickt, weil sich niemand mehr für ihn interessiert.

niemand mehr ernst nehmen wird und für das man so viel Interesse aufbringt wie für einen Abfallhaufen.

### *Maleachi 2,4*

*So werdet ihr erkennen, dass ich dieses Gebot zu euch gesandt habe, damit mein Bund mit Levi<sup>66</sup> gültig bleibe, spricht der HERR der Heerscharen.*

Bei dem *Gebot* handelt es sich wie schon in Maleachi 2,1.2 um das Gebot, Gott zu ehren. Indem Gott selbst auf die Missachtung dieses Gebotes mit Fluch und Vernichtung reagiert, bezweckt er, dass sein *Bund mit Levi*, dem Stamm, aus dem die Priester kamen, *gültig* bleibt.

Gott hatte den Stamm Levi für den Dienst am Heiligtum ausgesondert<sup>67</sup> und wollte in besonderer Weise „selbst [...] sein Erbteil“ sein (5Mose 10,8.9). Das Alte Testament beschreibt keine Einsetzung eines *Bundes mit Levi*<sup>68</sup>, auch wenn er hier und an anderer Stelle vorausgesetzt wird (Jeremia 33,20.21). Wir wissen zwar nicht wann, aber es muss einen Zeitpunkt gegeben haben, vielleicht rund um die Ereignisse von 2Mose 32,26-29 (vgl. 5Mose 10,1.8.9), an dem Gott mit dem Stamm *Levi* einen *Bund* geschlossen hat, dessen Inhalt Mose am Ende seines Lebens so beschreibt: „Sie lehren Jakob deine Rechtsbestimmungen und Israel dein Gesetz. Sie legen Räucherwerk vor deine Nase und Ganzopfer auf deinen Altar.“ (5Mose 33,10.11).

Diesen „*Bund*“, d.h. diesen Auftrag, hatten die Priester zur Zeit Maleachis verlassen.

---

<sup>66</sup> Wie Jakob für Israel stehen kann (Maleachi 1,2-5), so steht Levi als Stammvater für seine Nachkommen, die Priester. Hinzu kommt, dass in 5Mose (5Mose 17,18; 18,1; 21,5; 24,8; 27,9; 31,9) und anderen biblischen Büchern der Begriff „Levit“ ein Synonym für „Priester“ ist.

<sup>67</sup> Die Leviten gehören Gott anstelle der menschlichen Erstgeburt (4Mose 3,11-13).

<sup>68</sup> In 4Mose 18,19 wird bezüglich der Anteile der Priester am Opfer von einem „ewigen Salzbund“ gesprochen, der aber nicht mit dem „Bund mit Levi“ identisch ist. Dasselbe gilt für den „Bund des Friedens“ (4Mose 25,12), den Gott mit Pinhas und seinen Nachkommen schließt.

## *Maleachi 2,5*

*Mein Bund mit ihm war das Leben und der Friede; und ich gab sie ihm. <Er war> Furcht, und er fürchtete mich, und vor meinem Namen erschauerte er.*

Die folgenden Verse beschreiben den Inhalt des Bundes, den Gott mit Levi geschlossen hatte. Gott garantierte *Leben und [...] Friede* und erwartete (Ehr-)Furcht.

Wenn die Priester ihrer Aufgabe nachkamen und das Volk über Gottes Ordnungen so belehrten, dass das Gesetz eingehalten wurde, wurden die Verheißungen aus 3Mose 18,5 und 26,3-6 wahr: „Und meine Ordnungen und meine Rechtsbestimmungen sollt ihr halten. Durch sie wird der Mensch, der sie tut, Leben<sup>69</sup> haben“ und „Wenn ihr in meinen Ordnungen lebt und meine Gebote haltet und sie tut, dann [...] werde <ich> Frieden im Land geben, dass ihr euch niederlegt und es niemand gibt, der <euch> aufschreckt.“<sup>70</sup>

Am Anfang war alles gut: Gott *gab Leben und Friede* und Levi *fürchtete* den HERRN und *erschauerte vor* seinem Namen.

## *Maleachi 2,6*

*Zuverlässige Weisung<sup>71</sup> war in seinem Mund, und Unrecht fand sich nicht auf seinen Lippen. In Frieden und Geradheit lebte<sup>72</sup> er mit mir, und viele brachte er zur Umkehr von Schuld.*

Jetzt sehen wir, was der ideale Priester der Vergangenheit richtig

---

<sup>69</sup> Nicht das „ewige Leben“, das es nur durch Glauben gibt, sondern Lebensqualität.

<sup>70</sup> Dabei ist mit den Begriffen „Leben und Frieden“ die Summe aller persönlichen und gesellschaftlichen Erfolge abgebildet. Wer „Leben und Frieden“ gefunden hatte, dem ging es richtig gut!

<sup>71</sup> O. Gesetz der Wahrheit (o. Zuverlässigkeit, Integrität), d.h. ein Urteil oder eine Lehre, das inhaltlich mit dem Gesetz Gottes übereinstimmte.

<sup>72</sup> W. ging

gemacht hat. Er wirkt als kompetenter Lehrer, führt durch sein Vorbild und eifert um die geistliche Reife des Volkes.

Den Priestern war die Aufgabe übertragen, das Volk über „die Ordnungen, die der HERR durch Mose [...] geredet hat“, zu belehren (3Mose 10,11; 5Mose 33,10) und das Volk sollte sich dem Schiedsspruch der Richter und<sup>73</sup> der Lehre der Priester unterwerfen (5Mose 17,8-11<sup>74</sup>). In ihrem Mund sollte sich *zuverlässige Weisung* befinden und kein *Unrecht*, d.h. sie durften das Gesetz Gottes nicht falsch lehren und mussten in der Lage sein, seine Gebote und Prinzipien richtig auf den Alltag anzuwenden. Sie sollten unter keinen Umständen das Gesetz Gottes verfälschen. Als treue Vermittler göttlicher Wahrheit durften sie weder Bestechungsgeschenke annehmen noch das Recht des Armen oder Fremden beugen (2Mose 23,6.8.9).

Der Lebenswandel der früheren Priester war von *Frieden und Geradheit* geprägt. Sie waren ihrem HERRN nahe, erfuhren seinen Segen und respektierten seine Gebote. Sie waren das Modell, an dem das Volk sich ein Vorbild nehmen konnte. Ihr Leben zusammen mit ihrer Lehre offenbarte *Schuld* und *brachte viele zur Umkehr*. Sie waren Gottes Boten, die dafür sorgten, dass Israel ein heiliges Volk wurde, das Gottes Gebote kannte und in einer lebendigen Bundesbeziehung zum HERRN der Heerscharen stand.

---

<sup>73</sup> Die beiden Richter und Priester bilden eine Einheit.

<sup>74</sup> ... Wenn von den Streitsachen in deinen Toren eine Rechtssache zwischen Blut und Blut, zwischen Rechtsanspruch und Rechtsanspruch, zwischen Körperverletzung und Körperverletzung für dich zu schwierig ist zum Urteil, dann sollst du dich aufmachen und an die Stätte hinaufziehen, die der HERR, dein Gott, erwählen wird. Und du sollst zu den Priestern, den Leviten, kommen und zu dem Richter, der in jenen Tagen sein wird, und dich erkundigen; und sie werden dir den Urteilsspruch verkünden. Und du sollst dem Spruch gemäß handeln, den sie dir verkünden werden von jener Stätte aus, die der HERR erwählen wird, und sollst darauf achten, nach allem zu handeln, was sie dich lehren werden. Dem Gesetz gemäß, das sie dich lehren, und nach dem Recht, das sie dir sagen werden, sollst du handeln. Von dem Spruch, den sie dir verkünden werden, sollst du weder zur Rechten noch zur Linken abweichen. Der Mann aber, der in Vermessenheit handelt, dass er nicht auf den Priester hört, der dasteht, um dort den Dienst des HERRN, deines Gottes, zu verrichten, oder auf den Richter: dieser Mann soll sterben. Und du sollst das Böse aus Israel wegschaffen. Und das ganze Volk soll es hören. Und sie sollen sich fürchten und nicht mehr vermessen handeln ...



## *Maleachi 2,7*

*Denn<sup>75</sup> die Lippen des Priesters sollen Erkenntnis bewahren,  
und Weisung sucht man aus seinem Mund; denn er ist ein  
Bote des HERRN der Heerscharen.*

Auf den Lippen eines Priesters soll der Israelit Erkenntnis und Weisung finden. Zur Zeit von Hosea hatten die Priester die Erkenntnis verworfen (Hosea 4,6) und aus „Mangel an Erkenntnis“ kam das Volk um. Die Priesterschaft hatte die Aufgabe das relevante Wissen über Gottes Gebote zu *bewahren* und weiter zu geben. Diese Lehraufgabe war mindestens so wichtig wie das Darbringen von Opfern (5Mose 33,8-10; 2Chronik 15,3). Als Mittler zwischen Gott und dem Volk konnten die Priester ihrer Aufgabe überhaupt nur dadurch gerecht werden, dass sie das Volk in allen Dingen des Gottesdienstes richtig belehrten.

Der einzelne Priester ist ein *Bote des HERRN*, weil Gott ihn benutzt, um in seinem Namen zu reden<sup>76</sup>. Priester und Prophet sprechen beide im Auftrag Gottes<sup>77</sup>. Der Priester lehrt und der Prophet prophezeit (Micha 3,11). Der eine gibt das Wort Gottes in seiner alten, orthodoxen Weise unverfälscht weiter, der andere spricht aktuell ins Geschehen des Volkes hinein und mahnt auf der Basis des Gesetzes<sup>78</sup>. Der Priester des Alten Testaments ist der Mann der Thora, des geschriebenen Willens Gottes. Der Prophet ist der Mann des „Wortes“, d.h. der speziellen Offenbarung Gottes.

## *Maleachi 2,8*

*Ihr aber, ihr seid abgewichen vom Weg, ihr habt viele  
durch <falsche> Weisung zu Fall gebracht, habt den Bund*

---

<sup>75</sup> Besser: Wahrlich; es liegt keine Begründung, sondern eine Beschreibung der göttlichen Ordnung vor. Maleachi beschreibt immer noch den Ideal-Priester der Vergangenheit.

<sup>76</sup> Der Titel „Bote des HERRN“ wird in Haggai 1,13 auf den Propheten Haggai angewandt.

<sup>77</sup> Jeremia 18,18 unterscheidet den Priester vom Weisen und Propheten. Der Priester redet „Gesetz“, der Weise gibt „Rat“ und der Prophet das „Wort“ Gottes (vgl. Hesekiel 7,26).

<sup>78</sup> D.h. weder Priester noch Prophet „erfinden“ neue Gebote, sondern auf je unterschiedliche Weise sorgen sie dafür, dass Gottes Wort gelernt und gelebt wird.

*Levis gebrochen, spricht der HERR der Heerscharen.*

Im Vergleich zu ihren Vorfahren versagen die Priester zur Zeit Maleachis vollständig. Bringen die einen „viele“ zur Umkehr (Maleachi 2,6), bringen sie *viele durch <falsche> Weisung zu Fall*. Ihr Rat taugt nichts, weil sie selbst *vom Weg abgewichen* sind, d.h. nicht richtig mit Gott leben<sup>79</sup>, und den *Bund Levis gebrochen* haben, d.h. sie haben ihre Berufung aus den Augen verloren. Sie sind ein schlechtes Vorbild, geben unbrauchbaren Rat und haben den *Bund mit Gott*, der doch „Leben und Frieden“ für das Volk bringt, aufgekündigt. Man kann Nehemias frustriertes Gebet verstehen, das er kurz Zeit später im Angesicht all der Probleme sprechen wird: „Gedenke es ihnen, mein Gott, wegen der Verunreinigungen des Priesteramtes und des Bundes der Priester und der Leviten!“ Diese Priester waren kein Segen für das Volk, sondern ein Fluch.

*Maleachí 2,9*

*So habe denn auch ich euch verächtlich und niedrig gemacht für das ganze Volk, weil ihr meine Wege nicht beachtet und die Person anseht, wenn ihr Weisung gebt.*

Weil die Priester den „Bund Levis“ gebrochen haben und damit dem Volk das Glück vorenthalten, werden sie durch Gott selbst *verächtlich und niedrig gemacht*. Das *Volk*, dem sie dienen sollten, wird sie gering achten. Sie, die als „Boten Gottes“ an der Spitze des Volkes stehen sollten, werden nicht mehr ernst genommen, weil sie Gottes *Wege* nicht *beachtet* haben.

Ein Aspekt der Missachtung wird besonders herausgestellt: Sie sind parteilich, sie sehen *die Person* an, wenn sie *Weisung* erteilen, d.h. man

---

<sup>79</sup> Was sich in der Art und Weise zeigt, wie sie ihren Dienst ausführen, über Gottes Charakter und seine Gebote denken und mit dem ihnen anvertrauten Schatz, der „Thora“, umgehen.

Hier ist noch nicht das Problem der Mischehen aufgeführt, das uns im nächsten Abschnitt begegnet und in Esra 9,1; 10,18; 20-44; Nehemia 13,28 beschrieben wird. Auch die „Vermietung“ einer Tempelzelle an den Ammoniter Tobija (Nehemia 13,4.5) passt in dieses Bild.

kann diese habgierigen Priester bestechen und sich ein genehmes Urteil erkaufen. Gerade die Gruppe im Volk, die für den Fortbestand der Gotteserkenntnis verantwortlich ist, verdunkelt die Gerechtigkeit und beugt das Recht (vgl. 5Mose 16,18-20).

Wir wissen jetzt auch, warum das *ganze Volk* die Priester missachtete: Jeder hatte seine Erfahrungen mit ihnen gemacht - die einen als die, die Priester schmierten, die anderen als die, die durch den Dienst der Priester um ihr Recht geprellt worden waren.

---

### **Wichtige Lektionen aus diesem Block**

---

- ☛ Gottes Fluch ist eine Realität. Wer nicht hören will, muss fühlen.
- ☛ Wer ungehorsam lebt, erntet keinen Segen.
- ☛ Meine Sünde trifft die Menschen, für die ich verantwortlich bin. Ich bin für meine Kinder entweder ein Segen oder ein Fluch.
- ☛ Ohne Gehorsam erfüllen wir unsere Berufung nicht.
- ☛ Als Priester Gottes ist es unsere Aufgabe, das Wort Gottes zu kennen und unverfälscht weiter zu geben (vgl. Offenbarung 3,8).
- ☛ Gute Lehre legt ein Fundament für (ewiges) Leben und göttlichen Frieden (vgl. 1Timotheus 4,16).
- ☛ Als Priester nach Gottes Sinn sollen wir ein vorbildliches Leben führen und in der Lage sein, guten Rat zu geben.
- ☛ Es sollte unser Herzenswunsch sein, dass Menschen zur Buße finden.
- ☛ Parteilichkeit und Bestechung sind Sünde.

## MALEACHI 2,10-16: SEI TREU!

---

### *Maleachi 2,10*

*Haben wir nicht alle einen Vater? Hat nicht ein Gott uns geschaffen? Warum handeln wir treulos aneinander, um den Bund unserer Väter zu entweihen?*

Waren bis hierher die Priester im Blick, so spricht der Prophet nun das ganze Volk an. Mit der Frage *Haben wir nicht alle einen Vater?* könnte Maleachi auf Abraham (Jesaja 51,2; vgl. Römer 4,1) verweisen, von dem das Volk Israel abstammt, aber die nächste Frage *Hat nicht ein Gott uns geschaffen?* rückt die Vaterschaft Gottes in den Mittelpunkt. Wie Gott die Priester fragt, wo denn die Ehre ist, die ihm als Vater zukommt (Maleachi 1,6), so fragt er das ganze Volk, ob es nicht *ein Gott* war, der sie *geschaffen* hat.

Israel stand als einziges Volk in einem *Bund* mit Gott. Dieser *Bund* war die Grundlage ihrer Berufung und Einheit. Wie konnten sie da, wo Gott sie als Volk erwählt und in den Dienst eingesetzt hatte, *treulos aneinander handeln*<sup>80</sup>? Mussten sie nicht durch ihren falschen Umgang miteinander den göttlichen *Bund entweihen*? Hatten nicht ihre Väter am Sinai geschworen: „Alle Worte, die der HERR geredet hat, wollen wir tun!“ (2Mose 24,3). War Gerechtigkeit nicht das Zentrum des Bundes, den Gott mit ihnen geschlossen hatte?

Maleachi nimmt sich in dieser Sache nicht aus, wenn er fragt, *warum handeln wir treulos aneinander?* Dieses Fehlverhalten betrifft viele und letztlich wird (irgendwie) das ganze Volk schuldig<sup>81</sup>.

---

<sup>80</sup> Wie wir in Maleachi 2,14-16 sehen werden, steht Gott der treulose Umgang mit Ehefrauen besonders vor Augen. Gott war gegen leichtfertige Scheidung (vgl. 5Mose 24,1-4).

<sup>81</sup> Sünde, die nicht gestoppt wird, verunreinigt die ganze Gemeinde (1Korinther 5,6).

## *Maleachi 2,11*

*Juda hat treulos gehandelt, und ein Gräuel ist in Israel und in Jerusalem verübt worden; denn Juda hat das Heiligtum des HERRN entweiht, das er liebt, und hat die Tochter eines ausländischen Gottes geheiratet.*

In Israel und in Jerusalem, d.h. überall im Land, findet ein Gräuel statt. In der Heiligen Stadt, wird das Heiligtum des HERRN<sup>82</sup>, das er liebt, entweiht.

Wie war es dazu gekommen und wie hat *Juda treulos gehandelt*? Das Problem heißt „Mischehen“. Unter den Einwohnern von *Juda* gab es solche, die *die Tochter eines ausländischen Gottes geheiratet* hatten. Israelitische Männer hatten heidnische Mädchen zur Frau genommen. Diese Frauen waren nicht wie Ruth zum Glauben an den HERRN gekommen, sondern brachten ihre fremden Riten mit<sup>83</sup>. Dabei hatte Gott ausdrücklich verboten, dass sein Volk sich mit den Kanaanitern verschwägert (2Mose 34,16; 5Mose 7,3), weil sie sein „heiliges Volk“ (5Mose 7,6) waren. Gott selbst hatte sie aus allen Völkern als Eigentumsvolk erwählt und ihr Auftrag bestand darin, fremde Altäre niederzureißen, Gedenksteine zu zerbrechen, Ascherim umzuhauen und Götterbilder mit Feuer zu verbrennen (5Mose 7,5.6). Auf keinen Fall durften sie „den Göttern der Völker, die rings um [...] sind, nachlaufen [...] damit nicht der Zorn des HERRN [...] entbrennt“ (5Mose 6,15). Mischehen waren verboten, weil sie die Vorstufe zum Götzendienst darstellten<sup>84</sup> (5Mose 7,4; vgl. Salomos Abstieg 1Könige 11,1-8<sup>85</sup>). Gott

---

<sup>82</sup> Manche beziehen den Begriff *Heiligtum des HERRN* auf das Volk und nicht auf den Tempel.

<sup>83</sup> Die Kinder aus solchen Ehen sprechen oft nicht einmal mehr jüdisch (Nehemia 13,24).

<sup>84</sup> Und durch Götzendienst übertrat das Volk das erste der Zehn Gebote. In ihrem Leben durfte es keine anderen Götter geben (und auch keine falsche Vorstellung von dem wahren Gott bzw. keinen falschen Umgang mit ihm - vgl. die Gebote zwei und drei aus dem Dekalog).

<sup>85</sup> Salomo widersteht dem Druck seiner Frauen erst im Alter nicht mehr (1Könige 11,4). Wir legen in der Jugend das Fundament für ein Gottesbeziehung, die im Alter noch funktioniert. Wer in seiner Jugend mit der Sünde spielt, weil er sie zu beherrschen meint, steht in der Gefahr, ihr im Alter zu erliegen, wenn die mentalen und psychischen Kräfte nachlassen. Wohl dem, in dessen Herzen gebahnte Wege sind!

wusste um die damit verbundene Gefährdung! In 5Mose 18,9-11.13 heißt es deshalb: „Wenn du in das Land kommst, das der HERR, dein Gott, dir gibt, dann sollst du nicht lernen, es den Gräueln dieser Nationen gleichzutun. Es soll unter dir niemand gefunden werden, der seinen Sohn oder seine Tochter durchs Feuer gehen lässt, keiner, der Wahrsagerei treibt, kein Zauberer oder Beschwörer oder Magier oder Bannsprecher oder Totenbeschwörer oder Wahrsager oder der die Toten befragt [...] Du sollst dich ungeteilt an den HERRN deinen Gott halten.“

Trotz der Reformen unter Esra (Esra 9 und 10 nach 457 v.Chr.) und Nehemia (Nehemia 10,31; 13,1-3 etwa 444 v.Chr.) gab es zur Zeit von Maleachi bis hinauf zur Familie des Hohepriesters immer noch massive Probleme mit dem Thema „Mischehen“ (Nehemia 13,23-29).

### *Maleachi 2,12*

*Dem Mann, der das tut, wird der HERR <alles> ausrotten,  
was lebt und antwortet<sup>86</sup>, aus den Zelten Jakobs, <selbst>  
wenn er dem HERRN der Heerscharen eine Opfertgabe  
darbringt.*

Der Prophet beschreibt, was *dem Mann*, passieren wird, der sich an eine heidnische Frau hängt und es zulässt, dass Götzendienst in Israel geschieht. *Der HERR* wird seine Nachkommen *ausrotten*. Es nützt ihm auch nichts, eine *Opfertgabe* darzubringen. Mischehen waren eine Untreue am Volk, am Bund Gottes (Maleachi 2,10), eine Entweihung des Heiligtums und ein Einfallstor für immer neue Formen des Götzendienstes (Maleachi 2,11). Gott war nicht bereit, diese Sünde zu tolerieren.

### *Maleachi 2,13*

*Und zweitens tut ihr dies: Ihr bedeckt mit Tränen den  
Altar des HERRN, mit Weinen und Stöhnen, weil er sich  
<eurer> Opfertgabe nicht mehr zuwendet und sie <nicht*

---

<sup>86</sup> Die Formulierung will zum Ausdruck bringen, dass jeder Nachkomme mit eingeschlossen ist.

*mehr> mit Wohlgefallen aus eurer Hand annimmt.*

Mischehen mit heidnischen Frauen waren nur das erste von zwei gravierenden Problemen. Beide Sünden zusammengenommen hatten dafür gesorgt, dass Gott trotz allem *Weinen und Stöhnen* sich ihrer *Opfergabe nicht mehr zuwendete*.

Die Opfer wurden zu einem Zweck dargebracht. Sie sollten Gottes *Wohlgefallen* erregen. Und genau das taten sie nicht mehr. Auf nicht näher beschriebene, aber schmerzvolle Weise bemerkte das Volk, dass Gott ihnen nicht mehr gnädig war, dass es ihnen zunehmend an Segen und Erfolg mangelte. Vielleicht war es schon zu gravierenden Ernteaussfällen gekommen (vgl. Maleachi 3,10-12) und sie hatten gebetet, aber Gott hatte nicht gehört.

Ihre *Tränen* waren echt, aber es waren nicht *Tränen* der Buße zur Errettung (vgl. 2Korinther 7,10). Sie hatten keinen zerbrochenen Geist und kein zerschlagenes Herz (Psalm 51,19), sondern nur Angst vor der Zukunft wie Kain (1Mose 4,13.14). Und das war zu wenig!

### *Maleachi 2,14*

*Ihr sagt: Weswegen? Deswegen weil der HERR Zeuge  
gewesen ist zwischen dir und der Frau deiner Jugend, an  
der du treulos gehandelt hast, wo sie <doch> deine  
Gefährtin ist und die Frau deines Bundes.*

Das Volk steht fragend vor einem schweigenden Gott, der sich nicht mehr durch ihre Opfer bewegen lässt, Gutes zu tun. Und der Prophet hat das Überraschungsmoment auf seiner Seite, wenn er auf die Frage des Volkes nach dem Grund für Gottes Schweigen (*weswegen?*) ein ganz neues Thema aufwirft: Scheidung.

Es war nicht nur normal geworden, die falschen Frauen zu heiraten, sondern es hatte sich im Volk auch eine Scheidungspraxis breit gemacht, die Gott zuwider lief. Viel zu leicht und ohne wirklichen Grund ließen sich Ehemänner von ihren (alternden) Frauen scheiden<sup>87</sup>.

---

<sup>87</sup> Vielleicht sogar, um eine attraktive Ausländerin zu heiraten! Indem die Israeliten

Eine Ehe ist ein von Gott institutionalisierter Bund zwischen einem Mann und einer Frau (Sprüche 2,17; Hesekiel 16,8). Mit der Ehe wird aus einer „Freundin“, eine *Gefährtin* und *die Frau meines Bundes*. Dieser Bund wird in der Hochzeitsnacht mit Blut besiegelt, wenn das Jungfernhäutchen zerreißt. Gott selbst ist der *Zeuge* für diesen Bund und er sieht es, wenn Ehemänner *treulos* mit der *Frau* umgehen, die sie in ihrer *Jugend* geheiratet haben.

### *Maleachi 2,15*

*Und hat er<sup>88</sup> sie<sup>89</sup> nicht zu Einem gemacht? Zu einem Fleisch, in dem Geist ist. Und was erstrebt das Eine? göttliche Nachkommenschaft. So hütet euch bei eurem Leben! Und an der Frau deiner Jugend handle nicht treulos!*

Die Schöpfung offenbart Gottes Idee von Ehe. *Er* hat einen Mann und eine Frau zu *Einem*<sup>90</sup> gemacht, nämlich zu einem Ehepaar, zu *einem Fleisch* (1Mose 2,24).

In diesem *einen Fleisch* ist *Geist* i.S.v. Verstand oder Weisheit. Und deshalb *erstrebt das Eine, göttliche Nachkommenschaft*<sup>91</sup>. Im Zentrum einer heiligen Ehe steht der Wunsch (und das Ziel) nach Kindern, die Gott kennen und folgen. Und dieses Ziel bleibt auf der Strecke, wenn Männer sich leichtfertig von *der Frau* ihrer *Jugend* scheiden lassen und an ihr *treulos* handeln. Kinder haben ein Recht auf eine intakte Familie, auf Eltern, die ein geistliches Vorbild sind und Ehefrauen haben ein Recht auf die Treue ihres Ehemanns.

---

Mischehen eingingen, handelten sie nicht nur treulos an ihrem Gott, sondern oft genug auch an ihren ersten Ehefrauen.

<sup>88</sup> Gemeint ist Gott, der Schöpfer.

<sup>89</sup> Mann und Frau.

<sup>90</sup> Deshalb heißt es bei den Kriterien für Älteste auch, dass sie „Mann einer Frau“ sein sollen, d.h. sie sollen mit ihrem Herzen nur an einer Frau hängen (1Timotheus 3,2; Titus 1,6).

<sup>91</sup> W.: Nachkommenschaft Gottes. Hier kann an Nachkommenschaft von Gott, d.h. allgemein Kinder, oder göttliche Nachkommen, also Kinder, die nicht nur biologische, sondern auch geistliche Nachfahren sind, gedacht werden.



Wer das anders sieht, spielt mit seinem *Leben*, denn „Unzüchtige und Ehebrecher wird Gott richten“ (Hebräer 13,4). In sexualethischen Fragen gilt das Prinzip, dass Gott uns „nicht zur Unreinheit berufen“ hat und wer Gottes strikte Normen verwirft, „verwirft [...] Gott“ selbst (1Thessalonicher 4,7.8).

### *Maleachi 2,16*

*Denn ich hasse Scheidung, spricht der HERR, der Gott Israels, ebenso wie wenn man sein Gewand mit Unrecht<sup>92</sup> bedeckt, spricht der HERR der Heerscharen. So hütet euch bei eurem Leben und handelt nicht treulos<sup>93</sup>!*

Das Entlassen einer Frau ist möglich, wenn sie Unzucht begangen hatte (Jesaja 50,1; Jeremia 3,8; 5Mose 24,1). Zu diesem Zweck musste der Ehemann ihr einen Scheidebrief ausstellen. Aber grundsätzlich war eine Ehe unauflösbar. Auf die Frage der Pharisäer, ob man „aus jeder <beliebigen> Ursache seine Frau [...] entlassen“ kann, antwortet Jesus unter Hinweis auf die Schöpfungsordnung (vgl. Maleachi 2,15) mit dem Satz: „Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden“ und fügt an, dass, „wer immer eine Frau entlassen wird, außer wegen Hurerei<sup>94</sup>, und eine andere heiraten wird, Ehebruch begeht.“ (Matthäus 19,4-9)

*Ich hasse Scheidung*, ist eine klare Ansage. Gott will keine Lebensabschnittsgefährten, sondern liebende Ehepartner, die sich ein Leben lang treu bleiben. Wenn es in einer Ehe kriselt, dann müssen beide Ehepartner alles in ihrer Macht Stehende unternehmen, um die Scheidung zu verhindern. Auch wenn hier der Mann angesprochen wird, gilt das Prinzip natürlich auch für Ehefrauen. Dieser Vers ist eine starke Ermutigung/Mahnung an der eigenen Ehe festzuhalten und sich

---

<sup>92</sup> o. Gewalt, Grausamkeit, Falschheit (vgl. 1Mose 6,11)

<sup>93</sup> Die Wiederholung der Aussage „so hütet euch bei eurem Leben und [...] handelt nicht treulos“ aus Maleachi 2,15 betont die Ernsthaftigkeit der Aussage.

<sup>94</sup> Paulus ergänzt in 1Korinther 7,12-16 noch den Scheidungsgrund der „Unwilligkeit“. Wenn ein ungläubiger Ehepartner unter den neuen Umständen der Bekehrung des Partners die Ehe nicht mehr fortsetzen will, dann kann der Gläubige in eine Scheidung einwilligen.

kompetente Hilfe zu suchen.

Das Bild vom *Gewand*, das *mit Unrecht bedeckt* ist, spricht von einer offensichtlichen Sünde, die man zur Schau trägt. Gott ist gegen leichtfertige Scheidung wie er gegen jedes Prahlen mit Sünde ist.

---

### **Wichtige Lektionen aus diesem Block**

---

- ☛ Gott ist unser Vater und verdient unsere Treue.
- ☛ Die Sünde, die in einer Gemeinde geduldet wird, wird irgendwann zur Sünde aller Gemeindeglieder.
- ☛ Die Auswahl des Ehepartners soll „im Herrn“ geschehen (1Korinther 7,39) und Gott kann sich nicht freuen, wenn wir einen Nichtchristen heiraten.
- ☛ Jedes Herumspielen mit Okkultismus, Esoterik und fremden Religionen betrachtet Gott als Treuebruch.
- ☛ Buße ist nicht dann echt, wenn man weint, sondern wenn die Tränen Ausdruck eines zerbrochenen Herzens sind. Falsche Buße weint wegen der Folgen der Sünde (z.B. eine kaputte Ehe, Krankheit, finanzielle Verluste usw.), echte Buße weint wegen meiner Sünde.
- ☛ Gott möchte, dass wir alles in unserer Macht Stehende tun, um eine glückliche Ehe zu führen.
- ☛ Scheidung ist nur in absoluten Ausnahmefällen eine Option, um eine Ehe zu beenden.
- ☛ Ehepartner haben das Recht auf gegenseitige Treue.
- ☛ Kinder haben das Recht auf Eltern, die ihnen den Glauben lieb machen und ihnen ein geistliches Vorbild sind.
- ☛ Gott richtet den Ehebrecher wie den Unzüchtigen.
- ☛ Sünde soll man nicht zur Schau stellen, sondern man soll sie lassen.
- ☛ Schlechter Umgang mit Menschen entweiht unseren Bund mit Gott. Was hier für den Alten Bund formuliert wird, gilt auch für den Neuen Bund, weil unser Leben immer eine Einheit ist. Wir können nicht schlecht mit Menschen umgehen und meinen mit Gott im Reinen zu sein.

## MALEACHI 2,17-3,5: DIE BOTEN GOTTES HABEN ERFOLG

---

### *Maleachí 2,17*

*Ihr ermüdet den HERRN mit euren Worten. Doch ihr sagt:  
Womit ermüden wir ihn? – Damit dass ihr sagt: Jeder, der  
Böses tut, ist gut in den Augen des HERRN, und an solchen  
hat er Gefallen; oder: Wo ist der Gott des Gerichts?*

Gott hat die Nase von ihren Worten gestrichen voll. Wenn sie den Mund öffnen, werden sie ihm zur Last. Und dabei erkennt das Volk wieder nicht, *womit* sie ihn *ermüden*. Sie sind über Maleachis Vorwurf ganz erstaunt und sich keiner Schuld bewusst<sup>95</sup>.

Wo liegt ihr Problem? Sie sehen Gott nicht als Richter, er ist für sie kein *Gott des Gerichts*. Es gibt ihn, aber er hat kein Interesse an Recht und Unrecht<sup>96</sup>. Schlimmer noch: Ihr Gott *hat Gefallen an solchen*, die Böses tun. Bösewichte sind *gut in den Augen* dieses HERRN. Hatte Mose noch gelehrt, dass sie nicht tun sollen, was in den Augen Gottes böse ist, um ihn zu reizen (5Mose 4,25; 6,18), so behaupten sie das glatte Gegenteil<sup>97</sup>.

---

<sup>95</sup> Hier sehen wir das Drama einer Religiosität, die ihre Bindung an die Schrift verloren hat. Ihr Gottesdienst besteht aus Lippendienst und Menschengeboten (Matthäus 15,8.9) und verliert den Bezug zu den Geboten Gottes und damit zu Gott selbst. Was für Gott eine Freude sein sollte, wird ihm zum Ballast!

<sup>96</sup> Was natürlich ein riesiger Unsinn ist. Wie sollte der Gott, der die Richter Israels zur Unparteilichkeit auffordert und allergrößtes Interesse an einer intakten Rechtsprechung besitzt (5Mose 1,16.17) und der selbst einmal „jedes Werk, es sei gut oder böse, in ein Gericht über alles Verborgene bringen“ wird (Prediger 12,13.14), kein Interesse an Ethik besitzen?

<sup>97</sup> Grundlage für ihr Denken könnten die Erfahrungen sein, die sie mit dem Erfolg der Gottlosen gemacht haben. Sie hatten die „Frechen“ erlebt, die „gottlos handelten“ und mit ihrer Sünde (scheinbar) davankamen (vgl. Maleachi 3,13-21). Weil sie nicht sahen, dass Gott die Sünder sofort richtete, gingen sie davon aus, dass Gott Gefallen an ihnen hatte und/oder kein *Gott des Gerichts* war.

### *Maleachi 3,1*

*Siehe, ich sende meinen Boten, damit er den Weg vor mir her bereite. Und plötzlich kommt zu seinem Tempel der Herr, den ihr sucht, und der Bote<sup>98</sup> des Bundes, den ihr herbeiwünscht, siehe, er kommt, spricht der HERR der Heerscharen.*

Die Situation in Israel ist so ernst, dass Gott ankündigt, selbst eingreifen zu wollen. Gott verspricht, seinen *Boten* zu schicken, damit er *vor ihm den Weg her bereite*.

Wer ist dieser *Bote*, den Gott schickt? Nimmt man Maleachi 3,23.24 mit hinzu und die Interpretation, die Jesus selbst gibt (Matthäus 11,10; Lukas 7,27; vgl. Markus 1,2; Lukas 1,13-17.76), dann ist hier von dem Leviten Johannes der Täufer die Rede.

Obwohl es eine Vorbereitung geben wird, *kommt der Herr „plötzlich“*, d.h. unerwartet *zu seinem Tempel*. Wir sehen das im Neuen Testament, wenn Jesus trotz aller Vorbereitung durch Johannes für viele Juden völlig überraschend auftritt.

Israel bekommt, wonach es *sucht* und was es *herbeiwünscht*, nämlich Gott selbst, der als *Herr und Bote* (o. Engel<sup>99</sup>) *des Bundes* auftritt<sup>100</sup>. In diesen Rollen vermittelt Gott Segen und Fluch. Uneinsichtig und sich ihrer eigenen Schuld nicht bewusst, sehnte sich das Volk nach Gottes Erscheinen. In ihren Augen musste der „Tag des HERRN“ ein Tag der Freude sein und sie hätten falscher mit ihrer Annahme nicht liegen können (vgl. Amos 5,18-20).

---

<sup>98</sup> O. Engel

<sup>99</sup> Der *Bote/Engel des Bundes* wird wie der „Engel des HERRN“ auf eine interessante Weise mit Gott identifiziert und von ihm unterschieden (z.B. 1Mose 16,7-14).

<sup>100</sup> Er tut das in der Person des Jesus von Nazareth, der das inkarnierte Wort Gottes ist. Er ist *Bote*, weil er hörbar das Himmlische (vgl. Johannes 3,12) zu den Menschen redet, und er ist Gott, weil er ontologisch Gott gleicht. Er ist das Wort, das gleichzeitig „bei Gott und [...] Gott“ war (vgl. Johannes 1,1).

### *Maleachi 3,2*

*Wer aber kann den Tag seines Kommens ertragen, und wer wird bestehen bei seinem Erscheinen? Denn er wird wie das Feuer eines Schmelzers und wie das Laugensalz von Wäschern sein.*

Gott selbst muss sein Volk vor dem *Tag seines Kommens* warnen. Wenn er kommt dann nicht nur „plötzlich“, sondern wie *Feuer* und *Laugensalz*. Wenn Gott kommt, dann kann niemand sein *Kommen ertragen* und keiner *bei seinem Erscheinen bestehen*, der an Unrecht, Treulosigkeit oder Selbstgerechtigkeit festhalten will.

Wie der *Schmelzer* durch Hitze<sup>101</sup> und die *Wäscher* durch Seife Verunreinigung und Schmutz entfernen, so wird es Gott mit seinem Volk tun. Er wird ihr Richter sein und ihnen im „Geist des Gerichts“ und im „Geist des Ausrottens“ begegnen (Jesaja 4,4). Für ein unbußfertiges Israel gibt es keinerlei Grund, sich auf diesen Moment zu freuen!

### *Maleachi 3,3*

*Und er wird sitzen und das Silber schmelzen und reinigen, und er wird die Söhne Levi reinigen<sup>102</sup> und sie läutern wie Gold und wie Silber, so dass sie <Männer> werden, die dem HERRN Opfergaben in Gerechtigkeit darbringen.*

Es ist der HERR, der *die Söhne Levi reinigen und läutern* wird. Er betritt seinen Tempel und sein Augenmerk gilt den Priestern<sup>103</sup>. Sie müssen vor

---

<sup>101</sup> Edelmetalle haben einen niedrigen Schmelzpunkt. Die Verunreinigungen schwimmen beim Erhitzen als Schlacke auf (vgl. Hesekiel 22,18) und können abgeschöpft werden. Dasselbe Verfahren wird auch als Läuterung bezeichnet (Psalm 66,10).

<sup>102</sup> Es ist interessant, dass Jesus viel Zeit im Tempel zubrachte und zweimal den Tempel reinigte (Johannes 2,13-15; Matthäus 21,12-17). Ihm waren die Priester und ihrer religiöse Einstellung alles andere als egal.

<sup>103</sup> „Levi“ ist in Maleachi 2,4,8 ein Synonym für die Priester und nicht für den ganzen Stamm.

allem Männer werden, die dem HERRN Opfertgaben in Gerechtigkeit darbringen. „Gerechte Opfer“, das sind Opfer, die im rechten Geist und nach den Regeln Gottes dargebracht werden.

Wann wird das geschehen? Wenn der Herr seinen Tempel betritt, d.h. mit dem Erscheinen des Herrn Jesus im Jerusalemer Tempel. Aber so wie der Herr Jesus zweimal erscheinen wird, so wird sich diese Prophezeiung auch zweimal erfüllen. Mit seinem ersten Kommen provoziert der Herr eine Spaltung im irdischen Volk Israel. Das wahre Israel, die gläubigen Juden, (Römer 9,6-9) werden Teil des neuen Gottesvolkes (Titus 2,14; 1Petrus 2,9) und werden zu Priestern Gottes, die „geistliche Schlachtopfer“ darbringen „Gott wohlnehmbar durch Jesus Christus“ (1Petrus 2,5). Bei seinem zweiten Kommen wird das Volk Israel ihren Messias erkennen und Buße tun (Sacharja 12,10-14) und in Jerusalem wird wieder ein Tempel mit einer neuen heiligen Priesterschaft stehen (Hesekiel 40-47; Sacharja 14,21).

### *Maleachi 3,4*

*Dann wird die Opfergabe Judas und Jerusalems dem  
HERRN angenehm sein, wie in den Tagen der Vorzeit und  
wie in den Jahren der Vergangenheit.*

*Juda und Jerusalem*, Staat und Hauptstadt des nachexilischen Israel, stehen für das ganze Volk<sup>104</sup>.

Bei einer *Opfergabe* geht es nur darum, dass sie *dem HERRN angenehm* ist. Es geht nie um einen mechanisch ausgeführten Ritus, sondern um das, was die Opferhandlung bei Gott auslöst. Der Mensch kann Gott mit seinem Opfer nicht manipulieren, aber Opfer können ein Ausdruck des Glaubens sein. Dazu ist es aber nötig, dass der Opfernde solche Opfer darbringt, die Gottes Geboten entsprechen, und seiner Priester-Berufung gemäß lebt (vgl. Maleachi 1,6-2,9). Gott sieht auf das Herz (1Samuel 16,7) und weiß um die Beweggründe hinter unseren Opfern. Selbst wenn wir keine Menschengebote aufstellen und Gottes Altar offensichtlich verachten, wie das die Priester zur Zeit Maleachis taten, weiß Gott, ob wir unsere Gebete, Spenden und Dienste nur aus falschen Motiven

---

<sup>104</sup> So wie des „Weiße Haus“ für die amerikanische Regierung stehen kann.

heraus zum Schein oder aus Liebe und mit einem reinen Herzen tun.

Wir wissen nicht genau, woran Maleachi denkt, wenn er von den *Tagen der Vorzeit und den Jahren der Vergangenheit* redet. Die Referenzperioden könnten sein: Die Zeit der Patriarchen, von Mose, Josua, Samuel, David oder Josia. Maleachi wird mehr als die „gute alte Zeit“ vor Augen gehabt haben, aber woran er genau dachte, wissen wir nicht.

### *Maleachi 3,5*

*Und ich werde an euch herantreten zum Gericht und werde ein schneller Zeuge sein gegen die Zauberer und gegen die Ehebrecher und gegen die falsch Schwörenden und gegen solche, die den Lohn des Tagelöhners <zurückhalten>, die Witwe und die Waise unterdrücken und den Fremden wegdrängen und die mich nicht fürchten, spricht der HERR der Heerscharen.*

Am Anfang dieses Abschnitts hatten die Israeliten in Maleachi 2,17 gefragt: „Wo ist der Gott des Gerichts?“ Hier kommt die Antwort: Gott schickt Maleachi, weil er Raum zur Buße schenkt (Maleachi 3,7), aber wenn sie nicht auf Gottes Propheten hören, wird er selbst *zum Gericht* an sie *herantreten*. Dieser Vers beschreibt nicht nur, was in der Zukunft passieren wird, sondern spricht über die Gegenwart. Gott gibt auf die Frage nach dem „Gott des Gerichts“ eine doppelte Antwort: (1) Er kommt zukünftig, wenn ihr ihn nicht erwartet (Messias), und (2) er steht schon als *schneller Zeuge* (HERR der Heerscharen) bereit, *gegen Zauberer, Ehebrecher, Lügner, Betrüger* und alle die ihn *nicht fürchten* vorzugehen.

Als *schneller Zeuge* und Richter steht Gott für Anklage und Verurteilung. Bei den geschilderten Sünden handelt es sich um grobe Ungerechtigkeit.

Zauberei: In Israel bei Todesstrafe verboten (2Mose 22,17; 5Mose 18,10).

Ehebruch: In den 10 Geboten verboten (2Mose 20,14; 5Mose 5,18). Sowohl der Ehebrecher als auch die Ehebrecherin sollten getötet werden (3Mose 20,10; 5Mose 22,22).

Falsches Schwören: Es war eine grobe Sünde, zum falschen Zeugen zu werden (2Mose 20,16) und dabei den Namen des HERRN zu missbrauchen (2Mose 20,7; 3Mose 19,12).

Unterdrückung von Tagelöhnern, Witwen und Fremden<sup>105</sup>: Das Gesetz betrachtet es als Unterdrückung und Raub, wenn man einem Tagelöhner seinen Lohn auch nur eine Nacht vorenthält (3Mose 19,13). Dieses Gebot galt auch für ausländische Arbeitskräfte (5Mose 24,14). Die Schwächsten der Gesellschaft wurden oft Opfer sozialer Ungerechtigkeit, dabei hatte Gott sie besonders geschützt (2Mose 22,22-24) und im Gesetz ihr Überleben gesichert (5Mose 14,29; 26,12). Als „Vater der Waisen und [...] Richter der Witwen“ (Psalm 68,6), der den Fremden liebt (5Mose 10,18), verbietet Gott jede Unterdrückung von Schwachen in der Gesellschaft.

Mangelnde Gottesfurcht: Eine auf den ersten Blick komische, dann aber bis in die heutige Zeit erschreckend weit verbreitete Sünde. Wer sündigt, der hat keine Angst vor dem Gott des Gerichts, sonst würde er die Sünde meiden. Jede Sünde offenbart einen Mangel an heiligem Erschrecken im Umgang mit Gott.

---

### **Wichtige Lektionen aus diesem Block**

---

- ☛ Man darf Sünde nicht beschönigen oder das Böse gut nennen.
- ☛ Gott hat ein ganz großes Interesse an heiligen Priestern. Er ist bereit, alles zu tun, damit wir von der Sünde ablassen.
- ☛ Gott kennt die Beweggründe hinter unserem Tun besser als wir selbst.
- ☛ Wenn Gottes Wort uns anspricht, dann gilt es zu gehorchen.
- ☛ Zauberei, Ehebruch, Lüge und die Unterdrückung der Schwachen in der Gesellschaft sind grobe Sünden.
- ☛ Mein Umgang mit Sünde offenbart, wie viel Gottesfurcht ich besitze. Fällt mir das Sündigen leicht, dann ist Gott in meinem Augen weder wirklich heilig noch jemand, den man fürchten muss.

---

<sup>105</sup> Es ist interessant, dass Maleachi, der sich vehement gegen Mischehen wendet, hier zum Fürsprecher der Fremden wird. Es geht ihm also in keiner Weise um plumpe Ausländerfeindlichkeit!





## MALEACHI 3,6-12: KLÄGLICHE ABGABEN

---

### *Maleachí 3,6*

*Nein<sup>106</sup>, ich, der HERR, ich habe mich nicht geändert; aber  
ihr, Söhne Jakobs, ihr habt nicht aufgehört.*

Israel dachte, Gott wäre über die Jahrhunderte hinweg irgendwie anders geworden, aber dem stellt *der HERR* sein autoritatives *ich habe mich nicht geändert* entgegen. Gott ist unveränderlich in seiner Liebe und seiner Heiligkeit<sup>107</sup> (vgl. Jakobus 1,17; Psalm 102,26-28; Hebräer 13,8). Er geht mit uns um, wie zur Zeit Maleachis mit den Israeliten. Niemand muss Angst haben, dass Gott gestern gnädig war und es heute nicht mehr ist.

Bei der Übersetzung *ihr habt nicht aufgehört* stellt sich die Frage: womit? Zwei Möglichkeiten stehen im Raum. Entweder übersetzt man „*ich habe mich nicht geändert* und *ihr [...] habt* <deshalb> *nicht aufgehört*“ zu existieren, d.h. weil Gott sein Volk immer noch liebt, deshalb gibt es sie noch. Oder man übersetzt „*ich habe mich nicht geändert, aber ihr [...] habt nicht aufgehört*“ zu sündigen, d.h. Gott ist immer noch ein heiliger Gott, aber das hat Israel nicht davon abgehalten immer weiter zu sündigen. Die erste Möglichkeit passt gut zum Anfang von Maleachi, die zweite vielleicht ein bisschen besser zum nächsten Vers. Wie Gott sich, so sind leider auch die *Söhne Jakobs* sich selbst treu geblieben: Gott in Liebe, sie in Untreue.

### *Maleachí 3,7*

*Seit den Tagen eurer Väter<sup>108</sup> seid ihr von meinen  
Ordnungen<sup>109</sup> abgewichen und habt <sie> nicht beachtet.*

---

<sup>106</sup> O. Wahrlich.

<sup>107</sup> Predigtipp: [http://frogwords.de/reihen/gott\\_kennen](http://frogwords.de/reihen/gott_kennen).

<sup>108</sup> I.S.v. Vorväter, d.h. „seit jeher“.

<sup>109</sup> Der Begriff ist ein Synonym zu „Gesetz“ und „Rechtsbestimmung“ (5Mose 5,31).

*Kehrt um zu mir! Und ich kehre um zu euch, spricht der  
HERR der Heerscharen. Ihr aber sagt: »Worin sollen wir  
umkehren?«*

Israel glaubt, Gott hätte sich verändert und würde Sünde nicht mehr so wichtig nehmen (Maleachi 3,15), aber das Gegenteil ist der Fall. Gott sieht ihre Sünde heute wie in den *Tagen der Väter*, die von Gottes *Ordnungen abgewichen* waren. Die Geschichte des Volkes Israel ist von Untreue gegen Gottes Gebote gekennzeichnet. Sie waren von den *Ordnungen abgewichen*, indem sie sie nicht *beachteten*. Und indem sie die Gebote Gottes nicht hielten, drehten sie Gott selbst den Rücken zu. Aber es gibt Hoffnung: Buße. Wenn sie zu Gott umkehren, wird er es ebenso tun. Bei Sünde ist Buße (vgl. Lukas 18,13) möglich, weil Gott liebt, aber auch nötig, weil Gott richten wird. Egal wie lange eine falsche Haltung anhält, Gott ruft jeden mit seinem *Kehrt um zu mir!* Und er verspricht uns seine Nähe, wenn wir aufrichtig Buße tun, aber ohne vorangehende Einsicht in die eigene Sünde kommen wir nicht weiter. Und genau an dieser Stelle scheitert Israel: Sie sehen ihre Schuld nicht ein: *Worin sollen wir umkehren?* Diese Frage ist mehr als tragisch! Wer wie der Pharisäer im Gleichnis in Lukas 18,9-14 (vgl. Lukas 18,21) die eigene Verlorenheit nicht erkennen kann, der wird auch nicht zu Gott umkehren und kann nicht gerettet werden.

### *Maleachi 3,8*

*Darf ein Mensch Gott berauben? Ja, ihr beraubt mich! —*

*Ihr aber sagt: »Worin haben wir dich beraubt?« Im  
Zehnten<sup>110</sup> und im Heboffer.*

Umkehr bezieht sich immer auf ganz praktische Dinge. Buße ist nie nur

---

<sup>110</sup> Im Alten Testament werden drei Zehnte unterschieden: Der jährliche Zehnte für die Leviten und den Unterhalt des Tempeldienstes (4Mose 18,21-24.29-32), der jährliche Zehnte für das Feiern vor Gott (5Mose 14,22-27) und ein Zehnter alle drei Jahre für die Armen (5Mose 14,28.29). Vom ersten Zehnten erhielten die Priester wiederum den zehnten Teil. Zusätzlich erhob wahrscheinlich der König noch einen Zehnten (1Samuel 8,15-17) und das Volk sollte allezeit bereit sein, den Armen zu helfen (5Mose 15,11). Vgl. zu der Thematik: Tobias 1,6-8.

ein allgemeines Konzept, das keinen Niederschlag in meinem Denken oder Verhalten findet. Gott zeigt seinem Volk nun einen vierten Bereich, in dem sie umkehren können<sup>111</sup>: Abgaben für den Tempel.

Dabei ist sich das Volk einmal mehr seiner Verfehlung gar nicht bewusst: *Worin haben wir dich beraubt?* Es muss hier offen bleiben, ob ihre Rückfrage aus Unwissenheit oder Unwilligkeit herrührt. Vielleicht hatten die Priester ihnen nicht das ganze Gesetz gelehrt (vgl. Maleachi 2,7.8) und sie wussten es nicht besser, vielleicht kannten sie aber doch Gottes Gebote und waren einfach nicht dazu bereit, das an Abgaben zu leisten, was das Gesetz vorsah<sup>112</sup>.

Gott gibt ihnen auf ihre Frage eine sehr präzise Antwort. Sie geben nicht den *Zehnten* und nicht das *Hebopfer*.

Die Abgabe von 10 % der Einnahmen für den Tempel und den Staat war ein weitverbreitetes Prinzip im Nahen Osten und ist für die Kanaaniter, Phönizier, Araber, Karthager und Lydier belegt. Wir lesen zum ersten Mal davon in 1Mose 14,20, wo Abram dem Priesterkönig Melchisedek den Zehnten seiner Beute gibt, und dann wieder bei Jakob, der Gott den Zehnten in Bethel als Ausdruck seiner Hingabe verspricht<sup>113</sup> (1Mose 28,22). Im Gesetz des Mose finden wir verschiedene Zehnte. Für das Verständnis dieses Textes ist der Zehnte „vom Samen des Landes“ entscheidend, der dem „HERRN heilig“ war (3Mose 27,30) und von dem die Leviten leben, aber auch selbst wieder als Opfer ein „Hebopfer für den HERRN“, „den Zehnten von dem Zehnten“ darbringen sollten (4Mose 18,26.28). Die Versorgung der Leviten war zur Zeit Maleachis eingestellt worden und die Tempelbediensteten hatten ihre Arbeit eingestellt

---

<sup>111</sup> Vorher hatte er schon die Themen „Opfertiere“ (Maleachi 1,14), „Mischehen“ (Maleachi 2,11) und Scheidung (Maleachi 2,14) angesprochen. Weitere allgemeine Sünden werden in Maleachi 3,5 aufgezählt und die Priester hatten sich ganz grundsätzlich an ihrer Berufung schuldig gemacht (Maleachi 1,1,6-2,9).

<sup>112</sup> Wie sie eben auch nicht bereit waren die Opfer zu bringen, von denen sie wussten, dass sie angemessen gewesen wären (Maleachi 1,14). Ich kann mir kaum vorstellen, dass die Priester dem Volk nicht genau erklärten, was sie zu geben hätten, lebten sie doch wesentlich von diesen Abgaben!

<sup>113</sup> Allerdings dürfen wir nicht aus der weiten Verbreitung des Zehnten ableiten, dass er auch für Christen verbindlich wäre. Nirgendwo im Neuen Testament wird der Zehnte von Christen gefordert. Das Geben selbst wird zum Opfer (Hebräer 13,16) und die Menge des Geldes ist unserem „Gedeihen“ (1Korinther 16,2) und unserer Freude überlassen (2Korinther 9,7).

(Nehemia 13,10)<sup>114</sup>.

Das mit *Hebopfer* übersetzte hebräischer Wort konnte für freiwillige Gaben stehen (2Mose 25,3; 3Mose 22,12; Esra 8,25) oder den bestimmten Teil eines größeren Opfers bezeichnen (3Mose 7,14.32). Sie wurden zum Erhalt der Stiftshütte und des Tempels, besonders aber für den Unterhalt der Priester verwendet (2Mose 29,27.28; 4Mose 18,8.9).

Das Volk *beraubt* Gott, indem es dem Tempel den *Zehnten* verweigert und den Dienst der Priester erschwert (vgl. 1Korinther 9,13; 5Mose 18,1-4).

### *Maleachi 3,9*

*Mit dem Fluch seid ihr verflucht, mich<sup>115</sup> aber beraubt ihr  
<weiterhin>, ihr, die ganze Nation!*

Obwohl Gott sie *verflucht* hatte, sind sie nicht dazu bereit, ihr Verhalten zu ändern. Auf eine für das Volk nachvollziehbare Weise muss sich der *Fluch* bereits manifestiert haben, aber obwohl sie mitbekommen, dass etwas nicht stimmt, denken sie nicht daran, Gott den *Zehnten* zu geben. Und es sind nicht nur einzelne, sondern die *ganze Nation* macht sich schuldig. Dieses Volk ist in Gottes Augen nicht besser als die Heiden.

### *Maleachi 3,10*

*Bringt den ganzen Zehnten in das Vorratshaus, damit  
Nahrung in meinem Haus ist! Und prüft mich doch darin,  
spricht der HERR der Heerscharen, ob ich euch nicht die  
Fenster des Himmels öffnen und euch Segen ausgießen  
werde bis zum Übermaß!*

Was muss das Volk tun, um zu Gott umzukehren? Es müsste *den ganzen Zehnten* in den Tempel bringen, dann würde Gott ihnen *die Fenster des*

---

<sup>114</sup> Erst Nehemia wird das Problem lösen (Nehemia 13,12). Maleachis Ruf zur Buße war allein also nicht wirksam!

<sup>115</sup> Im Grundtext wird „mich“ betont.

*Himmels öffnen* und seinen *Segen* im *Übermaß* ausgießen.

Maleachi schlägt dem Volk hier kein Verhalten vor, sondern Gott befiehlt („*bringt*“). Alle im Volk (s. Maleachi 3,9) waren schuldig geworden und hatten willkürlich weniger gegeben als gefordert war. Jetzt mussten sie Buße tun oder untergehen.

Bei dem *Vorratshaus* handelte es sich entweder um ein gesondertes Gebäude auf dem Tempelbezirk oder um die Nutzung der direkt am Tempel angebauten Räume (1Könige 6,5-10; 2Chronik 31,11; Nehemia 10,38).

Wir dürfen Gott nicht versuchen (vgl. Psalm 95,9; Maleachi 3,15), aber hier schlägt Gott vor, ihn zu testen<sup>116</sup>: *Prüft mich doch!* Wenn das Volk unschlüssig ist, ob es gut ist, angesichts von Missernten, den *ganzen Zehnten* zu spenden, lädt Gott sie zu einem Versuch ein und verspricht ihnen *Segen*. Wenn sich die *Fenster des Himmels öffnen*, dann regnet es. Der *Segen bis zum Übermaß* besteht also zuerst einmal in ausreichenden Niederschlägen. Bleibt der „Regen [...] zu seiner Zeit“ aus und gibt Gott „den Frühregen und den Spätregen“ nicht (5Mose 11,13.14; vgl. Joel 2,23.24), dann ist das schon Fluch Gottes.

### *Maleachi 3,11*

*Und ich werde um euretwillen den Fresser bedrohen, damit er euch die Frucht des Erdbodens nicht verderbt und damit euch der Weinstock auf dem Feld nicht fruchtler bleibt, spricht der HERR der Heerscharen.*

Wenn Gott „Segen bis zum Übermaß“ gibt, dann spricht er nicht nur von Regen, sondern wird sie auch vor Heuschreckenplagen (*Fresser*) bewahren. Sie werden die *Frucht des Erdbodens* ernten und *der Weinstock* wird *nicht fruchtler* sein.

Was hier nach einem typisch alttestamentlichen Prinzip klingt, wird von Paulus aufgegriffen, wenn er in 2Korinther 9,6.8 schreibt: „[...] Wer sparsam sät, wird auch sparsam ernten, und wer segensreich sät, wird

---

<sup>116</sup> Man versucht Gott, wenn man ihn um seiner eigenen Wünsche willen manipulieren will (Psalm 78,18).

auch segensreich ernten. [...] Gott aber vermag auf euch überströmen zu lassen jede Gnade, damit ihr in allem allezeit alles Genüge habt [...].

### *Maleachi 3,12*

*Und alle Nationen werden euch glücklich preisen, denn ihr,  
ihr werdet ein Land des Wohlgefallens sein, spricht der  
HERR der Heerscharen.*

Ein Israel, das Gott gehorcht, ist gesegnet und wird für *alle*<sup>117</sup> Nationen ein Gegenstand der Freude. Als ein *Land des Wohlgefallens*<sup>118</sup> wird es nicht mehr die „Schmähung der Nationen [...] und das Höhnen der Völker“ (Hesekiel 36,15) abbekommen, sondern zum lebendigen Hinweiszeichen auf den Gott, der Motor und Garant ihres Erfolges ist.

---

### **Wichtige Lektionen aus diesem Block**

---

- ☛ Gott ist unveränderlich.
- ☛ Sünde neigt dazu, uns zu versklaven und zu täuschen.
- ☛ Wenn du merkst, dass Gott dich straft (vgl. Hebräer 12,4-6), dann tu Buße und verstecke deine Sünde nicht.
- ☛ Echte Buße hat mit dem echten Leben zu tun und findet nicht nur irgendwie im Kopf oder auf der Gefühlsebene statt.
- ☛ Man darf Gott nicht berauben.
- ☛ Wer den Dienst in der Gemeinde durch seinen Mangel an Freigebigkeit (Spendenfreudigkeit) behindert, der macht sich schuldig. Wir müssen nicht geben, was wir nicht haben, aber wir dürfen auch nicht für uns behalten, was uns anvertraut ist.
- ☛ Gott versorgt den, der freudig und großzügig in Gottes Sinn das Geld spendet, das ihm zur Verfügung steht (vgl. 2Korinther 9,6-8).

---

<sup>117</sup> Im Blick sind zuerst die Nachbarvölker, mit denen Israel zu tun hat.

<sup>118</sup> Hier geht es um Gottes Wohlgefallen an dem Land.

## MALEACHI 3,13-21: GOTTES ZORN AUF GOTTLOSE

---

### *Maleachi 3,13*

*Eure Worte sind anmaßend<sup>119</sup> gegen mich, spricht der  
HERR. Ihr aber sagt: Was bereden wir gegen dich?*

In Israel wird hinter Gottes Rücken über ihn geredet. Und es sind *anmaßende*, beleidigende *Worte*, die gesprochen werden. Das Volk spielt sich zum Richter über Gottes Charakter auf. Und darauf angesprochen, reagieren sie einmal mehr verständnislos. Sie sind wie kleine Kinder, die man beim Klauen von Süßigkeiten erwischt, darauf anspricht und die fest behaupten: „Ne, das stimmt nicht!“

### *Maleachi 3,14*

*Ihr sagt: Nichts <bringt es>, Gott zu dienen. Und was ist  
der Gewinn, dass wir für seinen Dienst sorgen und dass wir  
in Trauer einhergehen vor dem HERRN der Heerscharen?*

Das ist ihre Meinung über Gott: „Gottesdienst und Buße ist für die Katz`. *Es bringt nichts, Gott zu dienen.* Die Gerechten werden nicht belohnt und die Frechen nicht bestraft (vgl. Maleachi 3,15). Gott kümmert sich nicht um das, was hier auf der Erde passiert.“

Nicht nur die Priester empfanden das Opfern als „Mühsal“ (Maleachi 1,13), dem Volk ging es ebenso. Kurz nach der Errichtung der Mauer, vielleicht zehn Jahre vor Maleachis Bußruf, erlebte das Volk eine Reformation des Gottesdienstes und schloss einen Bund mit Gott (Nehemia 8-10), aber das war inzwischen Vergangenheit. Irgendwie *sorgten* sie noch für den *Dienst* am Heiligtum und manchmal zogen sie *in Trauer* und mit Sacktuch bekleidet durch die Straßen, aber sie mussten erleben, dass Gott trotz aller Bemühungen ihre Gebete nicht erhörte. Was sie auch taten, es brachte ihnen keinen *Gewinn*.

---

<sup>119</sup> O. stark, arrogant, hart, „aufmüpfig“



Jetzt ist es in der Tat kein Fehler, zu erwarten, dass Gott Gebete erhört! Ihr Denkfehler lag an einer anderen Stelle! Sie meinten, dass ein wenig religiöses Getue, ein rein äußerliches (zumeist halbherziges) Befolgen von Vorschriften genug sei. Sie glaubten an eine heidnische, mechanische (bzw. magische) Verbindung aus Religion und Erfolg. Aber das ist Gott nicht genug! Er will Ehre, Furcht (Maleachi 1,6) und letztlich Liebe (5Mose 6,4.5). Und wo Menschen ihm das versagen, da ernten sie, was sie säen! Sie säen Scheinheiligkeit und ernten Enttäuschung, sie säen Banalität und ernten einen strafenden Gott.

### *Maleachi 3,15*

*Und nun, wir preisen die Frechen<sup>120</sup> glücklich: Sie kamen sogar <noch> voran, als sie gottlos handelten; ja, sie versuchten Gott und kamen davon.*

Gottes Umgang mit den *Frechen* ist für das Volk Israel ein Schlag ins Gesicht. Kann man nicht erwarten, dass Gott mit heiligem Zorn gegen die vorgeht, ihn verachten? Aber das war nicht der Fall! Solche Typen *kamen sogar noch voran!* Sie hatten Erfolg! Ist es dann nicht folgerichtig, die *Frechen glücklich zu preisen?*

Wer sind die *Frechen*? Wahrscheinlich handelt es sich um eine Gruppe von jüdischen Skeptikern und Agnostikern, die sich vom Glauben der Väter bewusst abgewandt hatte. Sie *handelten gottlos* und *versuchten Gott*, aber der tat nichts.

Statt sich selbst auf der Seite der *Frechen* zu sehen<sup>121</sup> und darüber nachzudenken, warum ein heiliger und gerechter Gott ihr Gebet nicht erhört, fängt das Volk an, „anmaßend“ (Maleachi 3,13) zu reden und Gott zu verspotten. Ihnen geht es nicht darum, Gott zu verstehen und eine tiefe Beziehung zu ihm aufzubauen, sondern sie wollen letzten Endes nur

---

<sup>120</sup> O. Arroganten; jmd., der vor Zorn, Stolz oder Grausamkeit überschäumt. Solche Menschen sind unempfindlich für das Gesetz Gottes (Psalm 119,69.70), sie glauben dem Wort Gottes nicht (Jeremia 43,2), handeln gegen das Gesetz (Psalm 119,85), irren ab von den Geboten (Psalm 119,21), verspotten und unterdrücken den Gerechten (Psalm 119,51.69.78.122).

<sup>121</sup> Das *wir* am Anfang des Verses steht betont und setzt die Sprecher bewusst in Kontrast zu den *Frechen*.

Gottes Gaben. Ihnen reicht die Gebetserhörung, der Gott dahinter interessiert sie nicht wirklich. Eine Auseinandersetzung mit dem eigenen Verhalten kommt gar nicht in Frage.

### *Maleachi 3,16*

*Da redeten die miteinander, die den HERRN fürchteten,  
und der HERR merkte auf und hörte. Und ein Buch der  
Erinnerung wurde vor ihm geschrieben für die, die den  
HERRN fürchten und seinen Namen achten.*

Anscheinend sind nicht alle Israeliten Gott gegenüber skeptisch. Es gab solche, *die den HERRN fürchteten*. Sie gehörten nicht zu den „Frechen“ (Maleachi 3,15) und auch nicht zu denen, die „anmaßend“ gegen Gott redeten (Maleachi 3,13). Sie sind der treue, gläubige Überrest und *der HERR* kennt sie und *hört* auf ihr Gebet.

Was sagen sie, wenn sie *miteinander* sprechen? Wenn wir nicht den Satzteil *und der HERR merkte auf und hörte* zum Inhalt ihres Gesprächs machen, was sprachlich möglich ist und dem Zusammenhang nach Sinn ergibt<sup>122</sup>, dann wissen wir es nicht.

Auch wenn das Volk glaubt, Gott würde die Guten wie die Bösen vergessen, kann Maleachi darauf hinweisen, dass er alle kennt, *die den HERRN fürchten und seinen Namen achten*.

Die Idee eines „Buches“, in das Gott Einträge macht, findet sich auch an anderer Stelle in der Bibel (2Mose 32,32; Psalm 139,16; Jesaja 4,3; 65,6; Offenbarung 20,12). Für die Könige des Nahen Osten war es eine Selbstverständlichkeit, wichtige Ereignisse schriftlich festzuhalten (Ester 6,1; Daniel 7,10). Im Alten Testament diente dieses „Buch“ als ein Register für die Namen der Gottesfürchtigen (2Mose 32,32; Psalm 69,29; Hesekiel 13,9). In diesem Zusammenhang wird es auch „Buch des Lebens“ genannt (Psalm 69,29), von dem die Namen der Bösen ausgelöscht werden (2Mose 32,33). An anderer Stelle betreffen die Einträge in das „Buch“ die guten und schlechten Taten des Volkes (Jesaja

---

<sup>122</sup> Der Vers würde dann lauten: „Da redeten die miteinander, die den HERRN fürchteten: Der HERR hat aufgemerkt und gehört.“ Sie würden damit den Zweiflern antworten, die nicht daran glauben, dass Gott das Böse sieht und die Gebete seines Volkes erhört.

65,6; Nehemia 13,14) bzw. das Ergehen der Gerechten und Ungerechten (Psalm 139,16; Daniel 10,21; 12,1). Das *Buch der Erinnerung*, von dem Maleachi spricht, enthält sowohl die Namen als auch die Taten der Gerechten wie der Ungerechten. Es ist ein Bild (!) für das Wissen Gottes um alles Tun aller Menschen. Während das Volk fragt „Wo ist der Gott des Gerichts?“ (Maleachi 2,17) und denkt, dass es ohne Gewinn sei, Gott zu dienen (Maleachi 3,14), enthält das *Buch der Erinnerung*, jede Anschuldigung, jeden falschen Gedanken, jede böse Handlung der Menschen, damit Gott die Gerechten von den Ungerechten im Gericht trennen und ein absolut fairer Richter sein kann.

### *Maleachi 3,17*

*Und sie werden mir, spricht der HERR der Heerscharen,  
zum Eigentum<sup>123</sup> sein an dem Tag, den ich machen werde.*

*Und ich werde sie schonen, wie ein Mann seinen Sohn  
schont, der ihm dient.*

Der *HERR der Heerscharen* wird einen besonderen *Tag machen*, an dem der Wert der Gerechten als sein *Eigentum* besonders deutlich wird. Der *Tag* ist ein Tag des Gerichts und der *HERR* wird die, die „seinen Namen achten“ (Maleachi 3,16), *schonen*. Die Gerechten werden das Gericht überstehen, weil Gottes Zorn an ihnen vorübergehen wird.

Vom Neuen Testament her kennen wir ihr Geheimnis: Glauben. Inmitten eines Volkes von selbstgerechten Pseudoheiligen, die sich keiner Schuld bewusst sind und deren Herz weit von Gott entfernt ist, während sie Menschengeboten folgen (vgl. Matthäus 15,8.9), steht ein Überrest, das wahre „Israel“ (Römer 9,6), das nicht durch ein Prinzip der Werke, sondern des Glaubens gerechtfertigt wird (Römer 4,2-5).

Gott liebt sie, wie ein *Mann seinen Sohn, der ihm dient*, d.h. der in ungetrübter Gemeinschaft mit ihm lebt. Es lohnt sich, „Gott zu dienen“ (Maleachi 3,14), denn wer ihm *dient*, entgeht dem Gericht.

---

<sup>123</sup> Der Begriff beschreibt im Blick auf das Volk Israel (5Mose 7,6; 14,2; Psalm 135,4; vgl. 1Petrus 2,9) die besondere Rolle, die das erwählte Volk in Gottes Augen spielt (2Mose 19,5.6). Sie waren dazu bestimmt, „seine Gebote“ zu „bewahren“ und als „heiliges Volk“ für ihn „zum Ruhm und zum Namen und zum Schmuck“ zu sein (5Mose 26,18.19).

### *Maleachi 3,18*

*Und ihr werdet wieder <den Unterschied> sehen zwischen dem Gerechten und dem Ungerechten, zwischen dem, der Gott dient, und dem, der ihm nicht dient.*

Gott spricht zu denen, die in Maleachi 3,13-15 seine Gerechtigkeit in Frage gestellt hatten. Sie werden *den Unterschied sehen zwischen dem Gerechten und dem Ungerechten*. Im Moment können sie nicht erkennen, dass Gott einen *Unterschied* macht, und sie denken, dass der, *der Gott dient*, nicht besser dasteht, als der, *der ihm nicht dient*, aber diese Einschätzung wird sich ändern.

Interessant ist, dass sie *den Unterschied wieder sehen werden*. Die Geschichte Israels ist voller Ereignisse, die Gott als Richter offenbaren. Er hatte nicht nur Edom gerichtet (Maleachi 1,3), sondern sich vielfach offensichtlich auf die Seite der Gerechten gestellt (vgl. 2Mose 11,7). Das hätten sie wissen können! Gott ist nie auf der Seite der „Frechen“ und Gottlosen! Und wenn sie es jetzt nicht erkennen, am Tag des Gerichts werden sie es in aller Klarheit *sehen*.

Wenn Gott den, *der dient*, mit dem vergleicht, der *nicht dient*, dann geht es ihm nie um einen rein formalen Gottesdienst. Der, *der dient*, ist identisch mit *dem Gerechten*. Er hält sich an Gottes Gebote, an deren Spitze das Liebesgebot zu Gott (5Mose 6,4.5) steht.

### *Maleachi 3,19*

*Denn siehe, der Tag kommt, der wie ein Ofen brennt. Da werden alle Frechen und alle, die gottlos handeln, Strohhoppeln sein. Und der kommende Tag wird sie verbrennen, spricht der HERR der Heerscharen, so dass er ihnen weder Wurzel noch Zweig übrig lässt<sup>124</sup>.*

---

<sup>124</sup> Auch Bildad vergleicht in Hiob 18,16-20 den Gottlosen mit einem Baum mit verdorrter Wurzel und verwelktem Zweig, dem die Nachkommenschaft fehlt und den man „aus dem Licht in die Finsternis“ stößt und „aus der Welt“ verjagt. Wenn dieses Bild

Gott wird richten. Der *Tag, der wie ein Ofen brennt*, wird kommen. Dann werden die *Frechen und alle, die gottlos handeln*, verloren sein. Sie werden *verbrennen* und sie werden völlig ohne Zukunft sein. Dieses Gericht wird nicht reinigen (Maleachi 3,2), sondern vollständig verzehren. Dieser *Tag* steht nicht für das erste, sondern für das zweite Kommen Christi und das abschließende Gericht vor dem großen weißen Thron (Offenbarung 20,4.11-15)<sup>125</sup>.

Wer glaubt, die *Frechen* kommen mit ihrer Gottlosigkeit davon (vgl. Maleachi 3,15), wird sich irren. Am Ende triumphiert der *HERR der Heerscharen*. Wie *Strohstoppeln* sich nicht gegen das Feuer wehren können, so auch nicht die, *die gottlos handeln*, gegen den *kommenden Tag* der Vernichtung.

### *Maleachi 3,20*

*Aber euch, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen, und Heilung ist unter ihren Flügeln*<sup>126</sup>. *Und ihr werdet hinausgehen und umherspringen wie Mastkälber.*

Der Tag des Gerichts ist nicht für alle Beteiligten ein Tag des Untergangs! Wer den *Namen*, d.h. den Charakter Gottes, *fürchtet*, für den geht *die Sonne der Gerechtigkeit* auf. Damit ist gemeint, dass seine *Gerechtigkeit* scheinen wird wie die *Sonne* (Psalm 37,6; vgl. Jesaja 58,8). Aus neutestamentlicher Perspektive wissen wir, dass hier nicht die im Leben des Gläubigen verwirklichte Gerechtigkeit allein gemeint ist. Auch der gerechteste Gerechte bleibt hinter der geforderten, vollkommenen Norm, der „Herrlichkeit Gottes“, zurück, denn „alle haben gesündigt“ (Römer 3,23), aber durch den Glauben an Jesus wird ihm „Gottes Gerechtigkeit“ geschenkt (2Korinther 5,21; vgl. 1Korinther 1,30).

Das Gegenteil von *Heilung* ist in der Bibel die Krankheit (2Chronik

---

schon für absolute Zukunftslosigkeit steht, wie viel mehr ein vom Feuer verbrannter Baum!

<sup>125</sup> Es ist nichts Ungewöhnliches, dass die prophetische Perspektive getrennte, zukünftige Ereignisse zusammen schaut.

<sup>126</sup> In der Kultur des Nahen Ostens wird die Sonne oft als Scheibe mit Flügeln dargestellt.

21,18.19), die emotionale Verletzung (Sprüche 12,18; 16,24), das „Unglück“ (Sprüche 6,15) und der „Schrecken“ (Jeremia 8,15). Damit ist *Heilung* ein Synonym für „Fülle von Frieden“ (Jeremia 33,6) und „Leben“ (Sprüche 4,22). Die Propheten sehen eine sehr enge Verbindung aus heil werden und gerettet sein. Hosea beschreibt Buße mit den Worten: „Kommt und lasst uns zum HERRN umkehren! Denn er hat zerrissen, er wird uns auch heilen; er hat geschlagen, er wird uns auch verbinden.“ (Hosea 6,1) David singt: „Sei mir gnädig, HERR, [...] heile mich“, (Psalm 6,3) und Jesaja meint die ewige Rettung der Gläubigen wenn er über die Leiden des Messias schreibt: „durch seine Striemen ist uns Heilung geworden“ (Jesaja 53,5).

Der Gläubige findet umfassende *Heilung* am Tag des Gerichts. Gott nimmt sich dann aller seiner Verletzungen an. Die Ewigkeit ist davon geprägt, dass es weder „Trauer, noch Geschrei, noch Schmerz“ mehr geben wird (Offenbarung 21,4). Auf der Erde geht es dem Gerechten oft schlechter als dem Gottlosen. Unterdrückt und geschunden nimmt er sein Kreuz auf und folgt dem „Mann der Schmerzen“ (Jesaja 53,3) nach. Er verliert sich selbst und gewinnt das Leben. Er trägt den Schatz des Evangeliums in einem zerbrechlichen Leib (vgl. 2Korinther 4,7), der täglich ein bisschen mehr unter der Last der Nachfolge „aufgerieben wird“ (2Korinther 4,16), aber Gott wird sich seiner erbarmen und ihn letztlich ganz mit Freude erfüllen.

Wie *Mastkälber* toll *umherspringen*, wenn sie auf die Weide dürfen, so werden die Gerechten sich dann vor Gott mit unglaublicher Begeisterung freuen. Das wird ihr Tag!

### *Maleachi 3,21*

*Und ihr werdet die Gottlosen zertreten. Denn sie werden  
<wie> Asche<sup>127</sup> sein unter euren Fußsohlen an dem Tag, den  
ich machen werde, spricht der HERR der Heerscharen.*

Am Tag des Gerichts werden die Rollen vertauscht. Es geht hier nicht darum, dass sich die Gerechten an den *Gottlosen* rächen. Die Betonung

---

<sup>127</sup> O. Staub. Wegen der Parallele zu Hesekiel 28,18 und dem Tag des Gerichts als einem Tag, der „wie ein Ofen brennt“ (Maleachi 3,19) entscheide ich mich für die Übersetzung *Asche*.

liegt auf der Wertlosigkeit der von Gott Verurteilten. Wie man *Asche unter den Fußsohlen* nicht beachtet, so werden die Frechen am Ende die ultimativen Verlierer sein und der Bedeutungslosigkeit anheimfallen. Jene, welche Gott versuchen, kommen am Ende nicht davon (vgl. Maleachi 3,15).

---

### **Wichtige Lektionen aus diesem Block**

---

- ☛ Wir dürfen nicht schlecht über Gott reden, weil ein guter Gott das nicht verdient.
- ☛ Auch wenn man den Eindruck haben könnte, dass es nichts bringt, Gott zu dienen, am Ende stehen nur die Gerechten als Sieger da.
- ☛ Gott will nicht in einem heidnisch-magischen Sinn manipuliert, sondern geliebt werden.
- ☛ Gott ist langmütig und wartet mit dem Gericht oft länger als wir uns das vorstellen.
- ☛ „Religion“ dreht sich um die Gaben, die ich von Gott erwarte; Christentum dreht sich um den Geber dieser Gaben. Der „Religion“ genügt letztlich die Gebetserhörung; dem Christentum geht es um Gotteserkenntnis.
- ☛ Gott weiß alles und kennt jeden.
- ☛ Gott ist ein Richter aller Menschen und niemand entgeht seinem Urteil.
- ☛ Wenn Gott richtet, dann sind die Gottlosen rettungslos verloren.
- ☛ Wenn Gott richtet, dann wird der Gerechte sich unendlich freuen und vollkommene Heilung erfahren.

## MALEACHI 3,22-24: ANHANG

---

### *Maleachi 3,22*

*Halte im Gedächtnis das Gesetz meines Knechtes Mose,  
dem ich am Horeb für ganz Israel Ordnungen und  
Rechtsbestimmungen<sup>128</sup> geboten habe.*

Wer das kommende Gericht überleben will, muss sich mit dem *Gesetz des Mose*<sup>129</sup> beschäftigen. Dies ist ein Gebot! Dabei geht es bei der Formulierung *halte im Gedächtnis* um mehr als ums Auswendiglernen. Im hebräischen Denken gehören das Erinnern und Tun zusammen (4Mose 15,39.40; Psalm 103,18). Es geht darum, das Gesetz zu halten (Psalm 119,55), zu bewahren (Psalm 119,56), nicht davon abzuweichen (Psalm 119,51) und es nicht zu vergessen (Psalm 119,61).

Der *Horeb* (o. Sinai) ist der Gottesberg, an dem *Mose* für *Israel Ordnungen und Rechtsbestimmungen* erhält. Das Volk Israel hatte dort mit Gott einen Bund geschlossen, der über die Jahre immer wieder erneuert worden war<sup>130</sup>.

### *Maleachi 3,23*

*Siehe, ich sende euch den Propheten Elia, bevor der Tag des  
HERRN<sup>131</sup> kommt, der große und furchtbare.*

---

<sup>128</sup> Die beiden Begriffe *Ordnungen und Rechtsbestimmungen* sind identisch und beschreiben die Summe aller Gebote.

<sup>129</sup> Maleachi gebraucht den Begriff *Gesetz Mose*, meint aber mehr als nur die fünf Bücher Mose oder die am Horeb offenbarten Gesetze. Das *Gesetz Mose* ist der Kern der alttestamentlichen Gottesoffenbarung und steht gleichzeitig für alle *Ordnungen und Rechtsbestimmungen*, die Gott seinem Volk aufgetragen hat.

<sup>130</sup> Mit der Generation, die ins Gelobte Land einziehen durfte (5Mose 28,69), unter Josua (Josua 24,25), Asa (2Chronik 15,12), dem Priester Jojada (2Könige 11,17), Hiskia (2Chronik 29,10), Josia (2Könige 23,2.3) und Esra (Esra 10,3).

<sup>131</sup> Der „Tag des HERRN“ ist in der Bibel ein Gerichtstag über die, welche Böses tun. Im



Gottes Zorn bricht nicht ohne Vorwarnung über Israel herein. Mit Worten, die an Maleachi 3,1 erinnern, wird der *Prophet Elia* angekündigt. Obwohl viele Juden die tatsächliche Rückkehr Elias erwarteten<sup>132</sup>, korrigiert Jesus diese Sicht und verweist auf Johannes den Täufer als Erfüllung dieser Verheißung (Matthäus 11,14; 17,10-13). Johannes kam im „Geist und der Kraft des Elia“ (Lukas 1,17). Seine Aufgabe war der des Elia ähnlich, er sollte das Volk zu einer umfassenden Buße führen, *bevor der Tag des HERRN kommt, der große und furchtbare*<sup>133</sup> (vgl. Joel 3,4).

### *Maleachi 3,24*

*Und er wird das Herz der Väter zu den Söhnen und das Herz der Söhne zu ihren Vätern umkehren lassen, damit ich nicht komme und das Land mit dem Bann*<sup>134</sup> *schlage.*

Die Aufgabe des zukünftigen Elia wird hier beschrieben. Inhaltlich geht es darum, dass das *Herz der Väter* wieder an den *Söhnen* und das *Herz der Söhne* wieder an den *Vätern* hängt. Das klingt zuerst einmal nach der Wiederstellung einer intakten Familien- und Sozialordnung. *Väter* lieben ihre *Söhne* und *Söhne* kümmern sich um ihre *Väter*. Wo vorher Desinteresse und Streit war, kehrt unter der Vermittlung des Elia Friede und Gemeinschaft ein. Der Text wird in Lukas 1,17 zitiert und dann folgendermaßen erweitert: „um der Väter Herzen zu bekehren zu den Kindern und Ungehorsame zur Gesinnung von Gerechten.“ Heile Familien sind ein Ausdruck eines aufrichtigen Gesinnungswechsels.

---

Blick sind vor allem die Heiden, aber auch das sündige Israel. Der „Tag des HERRN“ ist ein zweischneidiges Schwert: Gericht über die Sünder und Segen für die Gerechten und Demütigen. Wer auf Gottes Seite steht, wird mit Gott am Tag des Gerichts gerechtfertigt. Wer sich gegen Gott stellt, dem bleibt nur Finsternis und Not am „Tag des Grimms“ (Zephanja 1,15.18).

<sup>132</sup> Immerhin war er in den Himmel aufgefahren (2Könige 2,1-11).

<sup>133</sup> Der *Tag des HERRN* ist in der Tat mit schlimmen Dingen verbunden: Grimm und Zorn (Jesaja 13,9.13), Abschlachten (Zephanja 1,7.8), Ängste (Jesaja 13,7) und kosmische Veränderungen (Jesaja 13,10; Joel 2,2).

<sup>134</sup> Was mit einem Bann belegt ist, steht unter Gottes Zorn, wird der Schlachtung übergeben (Jesaja 34,2), wird umgebracht und gerichtet (Jesaja 34,5). Das Gebannte wird von der Gesellschaft und dem Leben ausgeschlossen und geht der Zerstörung entgegen (alternativ kann es noch im gottesdienstlichen Kontext und für die Versorgung der Priester Verwendung finden 4Mose 18,14.15; 3Mose 27,28; Hesekiel 44,29)

Buße wird entweder im engsten Umfeld sichtbar oder es handelt sich nicht um echte Buße.

Leider hat sich das Volk Israel nicht warnen lassen. Elia kam, wurde verworfen und Gott schlug das *Land mit dem Bann*. Eine Generation nach Johannes dem Täufer geht der Tempel in Flammen auf, Jerusalem wird geschliffen und Israel in die Sklaverei verkauft. Was Mose als Fluch in 5Mose 28,68, ankündigt trifft wortwörtlich ein<sup>135</sup>: „Und der HERR wird dich auf Schiffen nach Ägypten zurückkehren lassen, auf dem Weg von dem ich dir gesagt habe: Du sollst ihn nie mehr wiedersehen! Und ihr werdet euch dort euren Feinden als Sklaven und als Sklavinnen zum Kauf anbieten, aber es wird kein Käufer da sein.“

---

### Wichtige Lektionen aus dem Anhang

---

- ☛ Die Beschäftigung mit Gottes Wort ist Pflicht, wenn ich Rettung finden und glücklich werden will (vgl. Sprüche 16,20).
- ☛ Gott will heile Familien.
- ☛ Echte Buße erleben zuerst die Menschen, die uns am Nächsten sind.
- ☛ Ein Volk, das sich von den Propheten nicht warnen lässt, wird genau das ernten, was es sät (vgl. Galater 6,7).

---

<sup>135</sup> Josephus Flavius schreibt, dass nach der Eroberung von Jerusalem von den 97.000 Kriegsgefangenen die meisten als Sklaven nach Ägypten gebracht wurden, aber der dortige Sklavenmarkt das Angebot nicht aufnehmen konnte, sodass nicht alle verkauft werden konnten (Josephus Flavius, Der Jüdische Krieg, Buch 6, 384.418).

# ANHANG

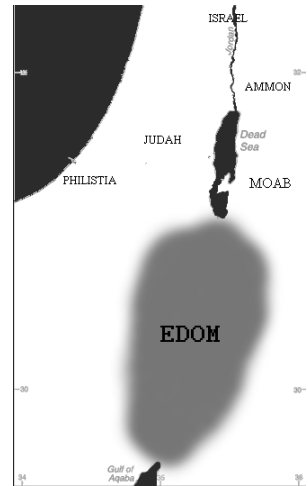
---

## Esau und die Edomiter (Idumäer)

(von Alexander Becher)

### *Allgemein*

Edom bezeichnet zum einen das Volk der Edomiter, als auch den Landstrich, in welchem das Volk siedelte. Der Name Edom („rötlich“) leitet sich vom Beinamen Esaus, dem Enkel Abrahams und Bruder Jakobs, ab. In der Bibel (1Mose 25,25.30) wird beschrieben, wie ihm der verhängnisvolle Heißhunger auf eine rote Linsensuppe - und vielleicht auch seine Haarfarbe - diesen „Spitznamen“ einbrachten und wie er Stammvater der Edomiter wurde (1Mose 36). Neben dem Begriff Edom ist in der Bibel auch häufig parallel die Bezeichnung Seir zu finden. Sie bezieht sich auf das Seir-Gebirge, den Wohnort des Volkes südlich des Toten Meeres.



### *Geschichte*

Das Volk existierte von ca. 1800 v.Chr. bis ins erste Jahrhundert.

Esau war mit großem Reichtum u.a. in Form von Viehherden gesegnet, so dass die Suche nach neuem Weideland ihn in das Gebiet Seir, der Heimat der Horiter, brachte. Dort vermehrten sich seine Nachkommen und bildeten einzelne Stammesverbände, welche von „Königen“ (Stammesführern) beherrscht wurden. Die Edomiter werden in den biblischen Berichten fast ausschließlich als israelfeindliches Volk dargestellt, welche, wo es möglich war, den Israeliten Widerstand leisteten. Als die Israeliten gegen Ende ihrer Wüstenwanderung durch das Land Edom ziehen wollen, wird ihnen der Durchzug untersagt, was die Umgehung des Gebiets zur Folge hatte. Unter König Saul und König David wurde das Volk der Edomiter vollständig unterworfen und in das Königreich eingegliedert (1Samuel 14,47; 2Samuel 8,13). Jedoch widersetzte sich Edom und ist ab König Salomo eine ständig anhaltende,

jedoch nie wirklich ernsthafte Bedrohung für das Volk Israel (Bsp. 1Könige 11,15ff). Um das Jahr 850 v.Chr., mit einem Sieg über König Joram von Juda, rissen sich die Edomiter von der Fremdherrschaft los und gründeten einen Territorialstaat (2Könige 8,20). Mit der Machterweiterung des assyrischen Reiches gerieten sie um 800 v.Chr. jedoch wieder unter Fremdherrschaft und sind von da an nie mehr ein eigenständiger Staat. Nach babylonischer und persischer Regentschaft wurde Edom ca. 550 v.Chr. von den Nabatäern (arabische Nomadenstämme) nach Norden vertrieben. Für die folgende Zeit ist relativ wenig über die Entwicklung des Volkes berichtet. Klar ist nur, dass das Siedlungsgebiet der Edomiter von den später dort herrschenden Griechen und den darauf folgenden Römern Idumäa genannt wurde und die Bevölkerung dementsprechend Idumäer. Dadurch und auch durch weitere Konflikte während der Makkabäerzeit (Bsp. 1Makkabäer 5,3.65; 2Makkabäer 10,15-23) fand wahrscheinlich ein Identitätsverlust mit einhergehender Auflösung des Volkes bzw. eine teilweise Vermischung mit den Juden statt. Diese Entwicklung wurde immer wieder von den Propheten vorhergesagt. Edoms Gottlosigkeit, eine ständige Streitsucht, ihre Schadenfreude und ihr Spott gegen Gottes Volk führten schließlich dazu, dass Gott sein Gericht durch die Propheten verkünden lässt: Edom ist "...das Volk meines Bannes zum Gericht..." (Jesaja 34,5), "Und Edom soll zum Entsetzen werden." (Jeremia 49,7), "...Edom [wird] zu einer öden Wüste werden wegen der Gewalttat an den Söhnen Juda..." (Joel 4,19). Die letzte (nicht wirklich positive) Erwähnung der Idumäer findet sich bei dem jüdischen Geschichtsschreiber Flavius Josephus um ca. 70 n.Chr., der zusammenfassend schreibt:

„Nun kam auch noch die Raserei der Idumäer, die es dem wahnsinnigen Treiben der Tyrannen gleichzutun suchten. Diese Schandbuben wagten es, die Hohepriester zu erdolchen, damit ja keine Gottesfurcht mehr erhalten bleibe.“ (Josephus, der jüdische Krieg 2005 Bd. 4: 506)

„Darum fand aber auch jeder Einzelne von ihnen das verdiente Ende, indem Gott über sie alle die gebührende Strafe verhängte...“ (Josephus der jüdische Krieg 2005 Bd. 4: 506)

## **Religion**

Edom verehrte als Hauptgott den Wettergott Qaus. Diese und die Verehrung anderer Gottheiten spiegelt kanaanitische Gebräuche wider.

# Priester und ihre Aufgaben im Alten Testament

(von Benaja Miethe)

Mit Priestern sind im Alten Testament religiöse Funktionsträger gemeint, welche im Hebräischen  $\text{קֹהֵן}$  *kohen* genannt werden. Die wahrscheinlichste Erklärung dafür ist das Wort »stehen«, welches den Priester als denjenigen kennzeichnet, der vor der Gottheit steht. Abgeleitet ist das deutsche Wort des Priesters von griech. *presbýteros*, »der Ältere«.

In den ersten Büchern des AT finden sich Berichte, in denen die Patriarchen (und andere Männer, z.B. Melchisedek) Gott Opfer brachten, doch unterscheiden sich diese dadurch von den späteren Beschreibungen, dass sie nicht in einem abgeschlossenen Heiligtum bzw. Tempel stattfanden. Im Vorwort der Gesetzgebung wird das Volk Israel von Gott aufgefordert, ihm ein „Königreich von Priestern und eine heilige Nation“ (2Mose 19,6) zu sein. Die eigentliche Priestergeschichte beginnt dann bei der von Gott angeordneten Einsetzung einer Priesterschaft am Berg Sinai durch Mose. Diese beinhaltete Moses Bruder Aaron aus dem Stamm Levi, dessen vier Söhne und deren Nachfahren (2Mose 28f.), welche als Aaroniden bezeichnet werden. Die übrigen Nachfahren Levis spielten dabei eine untergeordnete Rolle. Nach dem Tod Davids und einer geteilten Hohepriesterschaft wurde Zadok unter Salomo zum alleinigen Hohepriester, dessen Amt danach an seine Nachfahren (Zadokiden) weitergegeben wurde. Mit der Zerstörung des zweiten Tempels im Jahr 70 n.Chr. verlor das Priestertum immer mehr an Einfluss. Im Vergleich zu anderen Kulturen des Alten Orient ermöglichte die untypische Trennung von Königtum und Priestertum eine vom Herrscher losgelöste Prophetie und Weisheitsliteratur.

## **Funktion**

Die übergeordnete Funktion der Priester war die von Mittlern. Sie repräsentierten einerseits Gott vor der Gemeinschaft und andererseits die Gemeinschaft vor Gott. Dabei unterscheidet Duke (in: Alexander, D.T./Baker, D.W. (Hg.), *Dictionary of the Old Testament: Pentateuch*, Leicester 2003.) drei große Bereiche:

*Erstens* waren sie **Wächter des Kultes** von Jahwe, was ihnen zum Ziel machte, die Gemeinschaft des Volkes vor Gott als heilig darzustellen. Dies taten sie einerseits als Lehrer und andererseits als Ausleger des göttlichen Willens. So wurde dem Volk die Trennung

zwischen rein und unrein sowie heilig und nicht heilig immer wieder nahegebracht (3Mose 10,10.11.; 5Mose 33,10; 2 Chronik 35,3; Hesekiel 22,26; Haggai 2, 11-13). Die Priester stellten Gottes Konzept vom Leben vor und lehrten, wie man in der richtigen Beziehung zu Gott bleibt. Dies taten sie u.a. dadurch, dass sie das Volk alle sieben Jahre versammelten und ihnen die Bundesgesetze vorlasen (5Mose 31,9-13). Sie hatten auch oft zu entscheiden, was rein und was unrein war (z.B. bei Tieren, die nicht in den Listen wie 3Mose 10,10 und 11,47 aufgeführt waren oder über die kultische Reinheit von Menschen bei bestimmten Krankheiten wie in 3Mose 13-15 beschrieben).

Als Priester waren sie *zweitens* **Beschützer der Heiligkeit**, indem sie Gegenstände des Heiligtums (3Mose 4,1-6.7; 16,1-9) und Personen reinigten und sie damit in ihren ursprünglichen Zustand zurückversetzten. Sie brachten für die Gläubigen deren Opfer dar (3Mose 1-7) und der Hohepriester erwirkte am Großen Versöhnungstag durch ein besonderes Sündopfer Sühnung für das ganze Volk (3Mose 16). Gleichzeitig waren sie Sprachrohre Gottes, indem sie das Volk im Namen Gottes segneten (3Mose 9,22) oder auch in einzelnen Fällen prophetisch redeten (vgl 1Samuel 1,9-20). Bei besonderen Fällen beteiligten sich Priester an der Rechtsprechung des Volkes als Richter (5Mose 17,8-13.19.16.17; 21,1-5). Am Kriegswesen, was normalerweise als religiöse Handlung angesehen wurde, nahmen Priester durch ihr Orakel über den Ausgang der Schlacht (4Mose 27,18-21; Richter 20,26-28), als Trompetenbläser (4Mose 10,1-9) oder als Verantwortliche der Bundeslade (4Mose 3,31.32.; 5Mose 31,9.25) teil.

Als *dritten* großen Aufgabenbereich waren sie **Aufseher über Kultobjekte**, besonders indem sie diese bei Strafe des eigenen Lebens vor Verunreinigung bewachten (4Mose 18,1-7). Sie waren auch zuständig für die Entgegennahme des Zehnten. Die Priester wurden nach 4Mose 18,8-19 vom Volk versorgt. Ihnen stand der zehnte Teil des Zehnten zu. Nach 2Makkabäer 3,10-12 hatte der Tempel in der Zeit nach dem Wiederaufbau auch Funktionen einer Bank.

## Der Zehnte

(von Alexander Becher)

„Der Zehnte“ bezeichnet in der Bibel eine Reihe von Abgaben, welche dem Volk per Gesetz verordnet wurden. Im ursprünglichen Sinn beziehen sich diese Abgaben immer auf Naturalien, das heißt Getreide,

Früchte, Öl, Rinder, Schafe usw. Diese konnten aber in speziellen Fällen auch in Geld eingetauscht und dargebracht werden. Von dem Zehnten in der Einzahl zu sprechen, ist genau genommen nicht korrekt, denn in der Bibel werden mehrere Zehnte erwähnt. Es kann deshalb sehr verwirrend sein, wenn man beim Lesen des Alten Testaments auf dieses Thema stößt und versucht, alle Stellen, die es dazu gibt, unter einen Hut zu bringen.

Bevor das Volk Israel Gottes Gesetz durch Mose bekommt, findet man den Zehnten an zwei Stellen im Alten Testament. Das erste Mal bei Abraham (1Mose 14,20), als dieser zehn Prozent seiner Beute an den Priester Melchisedek verschenkt. Das zweite Mal bei seinem Enkel Jakob (1Mose 28,22), welcher Gott von seinem gesamten Besitz den zehnten Teil verspricht. Sein Versprechen knüpft er jedoch an die Bedingung, dass Gott ihn behütet, beschenkt und wieder in seine Heimat bringt. Diese Begebenheiten haben keinen direkten Bezug zu dem später aufgestellten Gesetz der Zehntabgaben. Sie zeigen aber, dass Gaben von zehn Prozent an Gott oder einen Priester schon ca. 500 Jahre vor der Gesetzgebung bekannt waren.

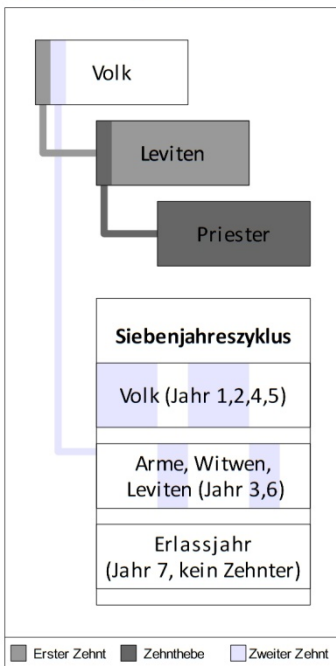
Spannend wird es, wenn man die Gesetze zur Abgabe des zehnten Teils miteinander vergleicht. Man stellt fest, dass die Zehn-Prozent-Abgaben ein ausgeklügeltes System zur Versorgung der Leviten, Priester und der Armen darstellten, eine Art Sozialsystem. Die Leviten hatten als Stamm im Volk Israel eine gesonderte Stellung. Sie waren für das Funktionieren des Tempeldienstes zuständig und besaßen selbst kein Land, was sie bewirtschaften konnten (5Mose 18,1ff). Deshalb waren sie von den Abgaben der anderen Stämme Israels abhängig, nämlich des Zehnten der Naturalien (3Mose 27,30ff und 4Mose 18,21ff; in der Übersicht mit „erster Zehnt“ genannt). Ein Teil der Leviten waren die Priester. Diese wurden nicht direkt vom Volk sondern von den Leviten versorgt. Sie bekamen den Zehnten des Zehnten (also ein Prozent des Ganzen), den die Leviten erhalten hatten (4Mose 18,26ff; in der Übersicht mit „Zehnthebe<sup>136</sup>“ bezeichnet). Weil die Leviten und Priester direkt vom Volk abhängig waren, war es auch so schlimm, dass die Abgaben ausblieben und Gott in Maleachi sagen muss „bringt den ganzen Zehnten in das Vorratshaus, damit Nahrung in meinem Haus ist (Maleachi 3,10).“

---

<sup>136</sup> Das Wort Hebe (in Maleachi 3,8 Hebopfer genannt) bezieht auf das „abheben“, also absplitten, vom Ganzen.

Neben den beiden gerade beschriebenen Zehntabgaben, gab es ein Gesetz, welches das Volk dazu anwies zu feiern. Das klingt erst einmal seltsam, aber Gott wollte, dass das Volk alljährlich zur Stiftshütte bzw. zum Tempel ging und weitere zehn Prozent der Erträge<sup>137</sup> dazu gebrauchte sich das zu kaufen, was ihr Herz sich wünschte (5Mose 14,22ff; in der Übersicht mit „zweiter Zehnt“ benannt). Sie sollten dadurch Gott als den Geber aller Gaben kennenlernen. Alle drei Jahre sollte dieser Zehnte den Leviten, den im Land lebenden Ausländern, den Waisen und Witwen zugehen. So konnten auch arme Menschen in den Genuss kommen ordentlich zu feiern<sup>138</sup>.

### Die Zehntabgaben im AT:



Jedes siebente Jahr war von Gott als Erlassjahr vorgesehen. In diesem Jahr sollten alle Schulden erlassen werden (5Mose 15). Wahrscheinlich ist (je nach Auslegung), dass in diesem Jahr der zweite Zehnt wegfiel. So ergibt sich insgesamt ein Siebenjahreszyklus, wie er oben dargestellt ist.

Die Abgabe des zehnten Teils des Ertrags gilt für Christen heute nicht mehr, auch wenn viele sich für ihre Spenden daran noch orientieren. Doch der Zehnte hatte damals relativ wenig mit Spenden zu tun, sondern war vielmehr „Sozialversicherung“ und „Partybudget“. Die Israeliten waren dazu angehalten, zusätzlich zu den Zehntabgaben für die Armen zu sorgen. Sie sollten ihre „Hand weit öffnen und ihm [dem Armen] willig ausleihen, was für den Mangel reicht, den

<sup>137</sup> Es stellt sich die Frage, wie die Israeliten die ganzen Sachen so eine lange Strecke tragen konnten. Das wäre für eine mögliche Strecke von über 100km ganz schön schwierig geworden. Deshalb gab es die Möglichkeit die Erträge zu verkaufen, um sich dann in Jerusalem mit diesem Geld das Partybuffet zusammenzustellen.

<sup>138</sup> Ein praktisches Beispiel, wie einer diese ganzen Zehntabgaben gibt, findet sich in Tobit 1,6ff.



er hat“ und dafür den Segen Gottes empfangen (5Mose 15,8). Auch für unser Geben gilt keine Zehnten-Regelung, sondern der Grundsatz: „Jeder gibt so viel wie er sich selbst vorgenommen hat, nicht aus Zwang oder mit Verdruss. Gott liebt fröhliche Geber (2Korinther 9,7).“

**Übersicht zu den Bibelstellen, die den Zehnten erwähnen:**

<b>Altes Testament</b>	<b>Neues Testament</b>
<u>Vor dem Gesetz</u> 1Mose 14,20; 28,22	<u>Worte Jesu in den Evangelien</u> Matthäus 23,23 Lukas 11,42; 18,12
<u>Das Gesetz des ‘Zehnten’</u> 3Mose 27,30-32 4Mose 18,21-29 5Mose 12,5-19; 14,22-28; 26,12	<u>NT-Briefe</u> Hebräer 7,4-9
<u>Weitere Stellen</u> 2Chronik 31,5.6.12 Nehemia 10,38; 12,44; 13,5.12 Amos 4,4 Maleachi 3,8.10	

## AUTOR

---

Jürgen Fischer wohnt mit seiner Frau Bärbel in Berlin. Gemeinsam sind sie Eltern zweier Töchter, Autoren eines Kindererziehungsbuches<sup>139</sup> mit dem Schwerpunkt Wertevermittlung, begeisterte Nachfolger Jesu Christi und betreiben die Homepage *Frogwords.de*.

Jürgen arbeitet in verschiedenen freikirchlichen Gemeinden als Prediger und Projektleiter. Zur Theologie kam er nach einem Diplom in Biochemie über das ehrenamtliche Engagement in der freikirchlichen Gemeindegemeinschaft und einem berufsbegleitenden, bis heute nicht abgeschlossenen Studium am Martin-Bucer-Seminar in Berlin.



Neben seiner ausgeprägten Liebe zum Wort Gottes schätzt er kubanische Zigarren, nicht zu realistische Actionfilme, geistreiche Bücher und schottischen Single-Malt.

Jürgen ist ein stets neugieriger Macher, der gut unter Druck arbeitet (sprich: Alles auf den letzten Drücker erledigt) und ein eher nonkonformistisches Christsein anstrebt, das die biblische Spannung zwischen Genuss und Disziplin nicht einseitig auflöst, sondern aus Respekt vor Gottes Wort Lust und Leid, Ruhen und Ringen eng beieinander hält.

Was er gar nicht mag: Wenn man ihn in unnötige Lehrstreitigkeiten hineinzieht, hinter seinem Rücken schlecht über ihn redet und ihn am Montag, seinem Ruhetag, stört.

---

<sup>139</sup> Fischer, Bärbel; Fischer, Jürgen (2010): Mit Werten erziehen und prägen. Ein Praxishandbuch zur Vermittlung biblischer Werte in der christlichen Erziehung. 1. Aufl. Hünfeld: Christlicher Mediendienst.